Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 599. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag den 23. Dezember 1859.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1860 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Der Schnellzug aus Wien hat heute Nachm. in Oesterr.-Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Berlin nicht erreicht.

Breslau, den 22. Dezember 1859.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$. Präm.-Anleihe 113. Neueste Anleihe $104\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $75\frac{3}{4}$. Commandit-Anth. 92 B. Köln-Minden 132 B. Freiburger 87 B. Oberschles. Litt. A. $113\frac{1}{4}$ B. Oberschles. Litt. B. 108. Wilhelmsbahn 36. Rhein. Aktien $87\frac{1}{2}$. Darmstädter 71. Dessauer Bank-Aktien 18 B. Oesterreich. Kredit-Aktien $82\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $62\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 79. Mecklenburger 43. Neisse-Brieger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $49\frac{3}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 147. Tarnowitzer $29\frac{1}{4}$ B. — Aktien flau.

Berlin, 22. Dezember. Roggen: Dezember 49, Januar-Februar 49, Frühjahr $48\frac{3}{8}$, Mai-Juni $48\frac{1}{4}$. — Spiritus: Dezember $16\frac{1}{4}$, Januar-Februar $16\frac{1}{6}$, Frühjahr $16\frac{11}{12}$, Mai-Juni 17. — Rüböl: matter. Dezember $11\frac{1}{3}$, Januar-Februar $11\frac{1}{2}$, Frühjahr $11\frac{7}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 598 (gestriges Mittagblatt).

Zur Seerechtsfrage.

Die bremer Seerechtsvorschläge, welche von der „Times" mit so großer Leidenschaftlichkeit bekämpft werden, als eine die Seemächtigkeit Englands bedrohende Tendenz, können nicht verfehlen, bei allen denen Anklang zu finden, welche nicht wollen, „daß die Achiver immer und ewig für die Thorheiten der Fürsten gestraft werden."

Natürlich richten sich, nachdem der jüngste pariser Congreß einen so großen Schritt zur Vermenschlichung des Seekrieges gethan, auch jetzt wieder die Blicke der von den drohenden Stürmen der Zukunft Geängstigten auf den in der Geburt begriffenen neuen Congreß, und der „Nord" thut der preußischen Regierung die Ehre an, von ihr die Befürwortung der bremer Vorschläge zu erwarten.

Preußen, meint der „Nord", habe sogar eine Verpflichtung, dies zu thun, da es sich zu den Grundsätzen der bremer Petenten bereits offiziell bekannt habe und zwar zuerst in dem zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten im Haag abgeschlossenen Vertrage vom 10. Sept. 1785, dessen, von Franklin redigirte Bestimmungen als Muster gelten können, wenn es darauf ankomme, die Fortschritte der Civilisation in das Völkerrecht einzuführen.

Im 23. Artikel jenes Vertrages haben die beiden contrahirenden Mächte jene Unverletzbarkeit des Eigenthums zu Wasser und zu Lande proklamirt, aus deren Zulassung die Vereinigten Staaten heut die Bedingung ihres Beitritts zur Erklärung vom 16. April machen, welche, die Caperbriefe beseitigend, doch das Prisenrecht zuläßt, während dieses ebenso wie jene durch den erwähnten Vertrag als unzuläßig bezeichnet wurde.

Es wäre also, meint der „Nord", ganz natürlich, wenn Preußen, selbst abgesehen von der Neigung und dem politischen Interesse, welche ihm die Repräsentirung und Vertheidigung der liberalen Partei in Deutschland zuwiesen, es auf sich nähme, die bremer Anträge auch auf dem neuen Kongreß zu befürworten.

Ja es giebt sogar einen Umstand, welcher ein Vorgehen Preußens in der bezeichneten Weise ihm zur Pflicht macht, mindestens von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Pflicht gemacht werden könnte, und zwar aus den, dem Vertrage von 1785 folgenden Verträgen.

Denn wenn auch in dem zu Berlin unterzeichneten Handelsvertrage vom 11. Juli 1799 der erste Theil des Art. 23 des Vertrages von 1785, welcher die Unverletzlichkeit der Person und des Privateigenthums für den Fall eines Continentalkrieges garantirt, nur in seinem ersten Theile aufgenommen ward, während die zweite Abtheilung desselben, welche den Handelsschiffen und Handelsleuten dieselbe Unverletzlichkeit sicherte, wegblieb, so blieb es doch selbstverständlich, daß diese Unterlassung nur ein in Rücksicht der damaligen Weltlage beliebter augenblicklicher Aufschub war, von welchem man bei günstiger Gelegenheit sofort Abstand nehmen wolle. — Dieser Entschluß wurde auch in dem 12. Artikel des Vertrages von 1799 angedeutet, in welchem die kontrahirenden Parteien die Erklärung abgaben, sich bei Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, entweder unter einander oder in Gemeinschaft mit andern dabei interessirten Mächten über die Prinzipien zu verständigen, welche man den großen Seemächten zur Annahme empfehlen könnte, um die Freiheit und Sicherheit der Schifffahrt auf dauernden Grundlagen festzustellen.

Hierzu kommt, daß diese Verpflichtung auch in dem letzten zwischen Preußen und Nordamerika abgeschlossenen Vertrage vom 1. Mai 1828 ausdrücklich wieder anerkannt worden ist, so daß Preußen nicht allein durch seine natürlichen Tendenzen, durch seine maritimen Interessen, durch seinen Wunsch, dem Verlangen der Hansestädte gerecht zu werden, veranlaßt ist, die von ihnen aufgeworfenen Seerechtsfragen auf dem Kongreß zur Erörterung zu bringen; Preußen ist sogar durch seine diplomatischen Antecedentien gebunden, auf Erweiterung und Vervollständigung der pariser Deklaration vom 16. April hinzuwirken.

Wir wissen nicht, ob der Staatssekretär der Vereinigten Staaten in seinem Cirkulär vom 28. Juli 1856 der preußischen Regierung ihre früheren Verpflichtungen ins Gedächtniß gerufen hat; jedenfalls werden die Vereinigten Staaten ihr Interesse im Auge behalten, besonders, da ihnen wohl einleuchtend sein wird, welchen Verwicklungen die Deklaration vom 16. April bei ihrer Anwendung ausgesetzt wäre, wenn sie nicht die Ergänzung erhielt, welche Amerika vorgeschlagen hat und die in nichts Anderem besteht, als in der Annahme der mit Preußen vor 75 Jahren vereinbarten Prinzipien.

Die Anträge der Hansestädte und deren Hoffnung auf Preußens Unterstützung werden ohne Zweifel einen entsprechenden Antrag Nordamerikas zur Folge haben; obwohl auch Frankreich, wenn Amerika und Preußen ihrer Pflicht vergäßen, sich seiner civilisatorischen Aufgaben erinnern dürfte.

Preußen.

∋ **Berlin,** 21. Dezember. [Das Whig-Kabinet. — Die Boninsche Angelegenheit.] Die Nachricht eines londoner Sonntags-Blattes, daß eine Neubildung des Whig-Ministeriums durch das Ausscheiden Lord John Russells im Werke sei, hatte einiges Aufsehen erregt, und zwar besonders deshalb, weil ein solches Ereigniß schon seit längerer Zeit von den aus dem Tuilerien-Kabinet inspirirten Blättern angekündigt worden war, wie auch jetzt das „Pays", welches bekanntlich in vertrauten Beziehungen zum Grafen Walewski steht, die Botschaft mit unverhohlener Freude begrüßte. Man weiß in politischen Kreisen, daß Napoleon III. den Antagonismus im englischen Ministerium zwischen den Lords Palmerston und Russell nicht ungern sieht und sogar trefflich zu benutzen versteht. Er unterhält eben so sorgfältig das alte Freundschafts-Verhältniß mit dem ersten Lord des Schatzes, als er eifrig den Staats-Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten für sich zu gewinnen sucht, weil der Erstere in der Lösung der italienischen Frage, der Letztere in der Suez-Angelegenheit für die Zwecke der französischen Politik zu brauchen sein dürfte. Aus dieser Stellung der beiden Whigführer zu den wichtigsten Tagesfragen erhellt aber, daß gegenwärtig, im Angesichte des Congresses, der vorherrschende Einfluß Palmerstons dem französischen Kabinet erwünscht sein muß, bis etwa später die Constellation Russell günstiger gefunden wird. So kann es nicht befremden, daß ein Organ des Grafen Walewski das eventuelle Ausscheiden Russells als eine „Simplifikation" der gegenwärtigen Lage bezeichnet. Für den Augenblick ist jedoch die Freude des „Pays" verfrüht. Zuverlässige Nachrichten aus London melden, daß eine Trennung der Whig-Häupter nicht zu besorgen steht, und so dürfte die napoleonische Politik, trotz ihrer geheimen Abmachungen mit Lord Palmerston, doch von Seiten Englands keine Unterstützung ihrer Pläne zu gewärtigen haben. — Die unerfreuliche Polemik, welche sich an den Rücktritt des Generals v. Bonin knüpft, hat jetzt wenigstens über einige thatsächliche Punkte volle Klarheit gebracht. Der Aufsatz der „Vossischen Zeitung", welcher — nicht zufrieden, das Verfahren des ausgeschiedenen Ministers zu rechtfertigen — auch noch mancherlei verdächtigende Insinuationen in entgegengesetzter Richtung ausstreut, fußt offenbar auf so direkten Mittheilungen, daß man die Angaben über die Differenzpunkte, welche den Rücktritt des Generals veranlaßten, als richtig annehmen darf. Dagegen ist aber durch die Erklärungen der „Preuß. Zeitung" konstatirt, daß Herr v. Bonin keineswegs aus dem Kabinet den Befehl erhalten hatte, den gegen seine Ansicht abgeänderten Entwurf für die Heeresorganisation vor den Landtag zu bringen, sondern nur angewiesen worden war, die Spezial-Etats für den modifizirten Entwurf behufs weiterer Beschlußnahme ausarbeiten zu lassen. Auch muß man zur Widerlegung irriger Auffassungen den Ton darauf legen, daß General v. Bonin seine Entlassung plötzlich selbst nachgesucht hat und daß die angenommenen Modifikationen im Kostenpunkt nicht erheblich über seine Vorschläge hinausgehen — zwei Dinge, welche die „Vossische Zeitung" in einem zweideutigen Halbdunkel läßt.

± **Berlin,** 21. Dezember. Ueber die nothwendig erscheinende Erhöhung der Staats-Einnahmen sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf. Von der einen Seite wird behauptet, daß eines oder mehrere der früher bereits der Landesvertretung vorgelegten Steuer-Projekte neuerdings auf dem Tische des Abgeordneten-Hauses niedergelegt werden wird. Andererseits stellt man die Meinung auf, daß der Zuschlag von 25 pCt. zur Mahl- und Schlacht- sowie Klassensteuer, welcher mit der Mobilmachung zu erheben angefangen wurde, mit Zustimmung der beiden Häuser auch ferner eingezogen werden wird. Diese letztere Angabe ist, wie man in unterrichteten Kreisen erfährt, begründet. In der That scheint dies der Fall zu sein, da sonst schon längst die Zeit gekommen wäre, die Erhöhung der bezeichneten Steuern aufzuheben. Für die über den Zustand der Mobilmachung hinausgegangene Einziehung des Steuerzuschlages hat das Ministerium die nachträgliche Genehmigung der Landesvertretung einzuholen. Wie man erfährt, werden einige städtische Abgeordnete bei Vorlage und Berathung dieser Finanzfrage darauf antragen, die Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben und dagegen die Klassensteuer einzuführen. Ob aber die Einwohnerschaften der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte dieser Absicht zustimmen werden, erscheint mehr als zweifelhaft.

Berlin, 21. Dezember. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Vermischtes.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent empfingen heute den Minister v. Bethmann-Hollweg und nahmen die Vorträge des Kriegs-Ministers, des General-Majors Freiherrn v. Manteuffel und des Wirklichen Geheimen Raths Illaire entgegen. Se. Excellenz der Feldmarschall Freiherr v. Wrangel, der General-Major und Kommandant von Berlin, v. Alvensleben, der General-Major v. Sommerfeld, Commandeur der 29. Infanterie-Brigade, und mehrere andere Offiziere statteten Sr. königlichen Hoheit persönlich Meldung ab. Zum Diner bei Ihren königlichen Hoheiten waren eingeladen: der Fürst und die Fürstin W. Radziwill, die Frau Herzogin von Sagan, Graf und Gräfin Chotek, Marquis v. Moustier, Minister Frhr. v. Schleinitz, General Graf Nostitz, der königliche Bundestagsgesandte Herr v. Usedom.

— Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent wohnten gestern Abend mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den Prinzen Friedrich Wilhelm und Georg und dem Prinzen August von Württemberg dem in der militärischen Gesellschaft im Englischen Hause gehaltenen Vortrage bei. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) erschien in der Oper. — Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, welche sich am Sonntag Abend nach Weimar zu einem Besuch des großherzoglichen Hofes begeben hatte, ist gestern Abend $10\frac{1}{4}$ Uhr von dort hierher zurückgekehrt und bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm und dem Stadt-Commandanten, General-Major v. Alvensleben, empfangen worden. — Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich gestern Abend von den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses verabschiedet und ist heute Früh auf der Hamburger Bahn nach Ludwigslust zurückgekehrt. — Der General-Feldmarschall v. Wrangel, der sich am Montag nach Passow begeben hatte, ist gestern Abend von dort wieder hier eingetroffen.

— Der bisherige französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, begab sich heut Mittag 12 Uhr nach Potsdam, stattete Ihrer Majestät der Königin im Schlosse Sanssouci seinen Abschiedsbesuch ab und kehrte um 3 Uhr wieder hierher zurück. Am Sonnabend Früh verläßt derselbe Berlin und begiebt sich auf seinen neuen Posten nach Wien. Der neu ernannte französische Gesandte am hiesigen Hofe, Prinz Heinrich de la Tour d'Auvergne-Lauraguais, wird, dem Vernehmen nach, erst im Februar nächsten Jahres von Paris in Berlin eintreffen.

— Heute Früh erfolgte in aller Stille die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Generals a. D. von Hedemann vom Sterbehause, Dorotheen-Straße 50, nach Tegel, woselbst die Bestattung stattfand, nachdem der General-Superintendent Dr. Hoffmann die Einsegnungsworte gesprochen hatte.

— Der General-Lieutenant a. D. Graf v. Nierodt ist nach Köln, der russische Artillerie-General v. Olchin nach St. Petersburg, und der russische Staatsrath Baron Alex. v. Stieglitz ebendorthin abgereist.

— Der Schützengilde in Schkoelen, Kreises Weißenfels, im Regierungs-Bezirk Merseburg, sind Corporatirnsrechte, so weit solche zum Erwerbe von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, allerhöchst verliehen.

— Bei den Landwehr-Stamm-Bataillonen ist eine erneute Entlassung von Mannschaften erfolgt, welche den Rest der im vierten Jahre dienenden Soldaten umfaßt.

[Der Herr Graf Saurma-Jeltsch auf Tworkau in Schlesien und der Landrath des breslauer Kreises, Herr v. Ende.] Unter vorstehender Aufschrift bringt die berliner „Bank- u. H.-Z." einen von Elisamter unterzeichneten Artikel, in welchem die Frage erörtert wird, „ob und in wie weit der Sauerma'sche Antrag einer strafrechtlichen Ahndung unterliegt?" Es heißt daselbst:

Es kann nicht zweifelhaft erscheinen, daß die jüdischen Bewohner Preußens durch diesen Antrag schwer gekränkt worden sind und insbesondere die fünf jüdischen Rittergutsbesitzer und Mitglieder des breslauer Kreistages. Daß in den Worten des qu. Antrages eine Beleidigung liegt, ist nicht schwer zu deduciren. Der Herr Graf sagt mit jenen Worten Jedem, der sie verstehen will, ganz verständlich:

> „Wir haben Euch Juden oft genug gesagt, daß wir Euch unter uns, dem alten erbgesessenen Adel, nicht haben mögen.
>
> Durch allerhöchsten Befehl ist indeß Eure Zulassung erzwungen worden.
>
> Da wir aber mit der Muttermilch den nicht zu vertilgenden Glauben eingesogen haben, daß Euch Juden Alles, auch die Ehre feil ist, so wollen wir, um Euch auf den Kreistagen los zu werden, Jedem, welcher von dem Ehrenrechte, den Kreistagen als Mitglied beizuwohnen, keinen Gebrauch macht, einen —Lohn von 2 Friedrichsd'or zahlen."

Der Herr Graf traut also seinen Kreistags-Collegen jüdischer Religion eine gemeine ehrlose Gesinnung zu und es beliebt ihm, eine solche öffentlich auszusprechen.

Diese offenbare Beleidigung ist den betreffenden israelitischen Gutsbesitzern in einer Versammlung des Kreistages, also in einer „öffentlichen Zusammenkunft" und außerdem schriftlich zugefügt, da der Antrag ad protocollum genommen ist und die Protokolle der Kreistage von den Mitgliedern derselben unterschrieben werden.

Der Herr Graf hat daher ganz ohne Zweifel den § 152 des Strafgesetz-Buches verletzt.

Ferner entsteht die Frage:

> ob auf Grund der §§ 100, 101 ff. l. c. ein Strafantrag gestellt werden kann,

was nach dem Berichte auch in Breslau beabsichtigt werden soll.

Der § 100 cit. lautet:

> Wer den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet, daß er die Angehörigen des Staates zum Hasse oder zur Verachtung gegen einander öffentlich anreizt u. s. w.

Der Herr Graf will nun die christlichen Mitglieder des Kreistages bestimmen, den jüdischen Rittergutsbesitzern des Kreises einen —sold für ihr Fernhalten von den Versammlungen des Kreistages zu bieten? Er ruft ihnen zu:

> Sparet keine Geldopfer, damit wir die Juden aus den Kreistagsversammlungen auf diese Weise los werden.

Hierin dürfte allerdings eine Anreizung der Angehörigen des Staates zur Verachtung gegen einander (die christlichen Gutsbesitzer gegen die jüdischen Gutsbesitzer) zu finden sein und daher der § 100 cit. für anwendber zu erachten sein.

Dagegen erscheint es etwas zweifelhaft, ob der § 101 auf den vorliegenden Fall paßt; es schwinden jedoch die Zweifel bei näherer Erwägung des vom Herrn Grafen eingebrachten Antrages.

Durch die Verfassung, und diese ist ein von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Preußen und sämmtlichen Ministern feierlichst beschworenes Gesetz, sind den Bekennern der verschiedenen im preußischen Staate vorhandenen Religionsgesellschaften gleiche Rechte gewährleistet.

Denn Art. 12 der Verfassungs-Urkunde bestimmt wörtlich:

> „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse.“

Auf Grund dieser ebenfalls beschworenen Bestimmung ist in Folge allerhöchster Ermächtigung die Zulassung der bisher zu Unrecht von den Kreistagsversammlungen ausgeschlossen gewesenen jüdischen Rittergutsbesitzer von dem Herrn Minister des Innern wiederholt angeordnet.

Wenn nun der Herr Graf v. Saurma-Jeltsch dessenungeachtet die auf hohen Ministerialbefehl durch den königl. Landrath Herrn v. Ende „befohlenen“ jüdischen Rittergutsbesitzer dadurch von demselben zu entfernen beabsichtigt, daß er ihnen aus der Kreis-Communalkasse einen —sold offerirt, so liegt in dieser Art des wenn auch nur indirekten Widerstandes gegen die allerhöchste Ermächtigung gegen die ministeriellen Anordnungen und gegen die Verwirklichung der Bestimmung des Art. 12 des Verfassungsgesetzes eine Mißachtung des so unumwunden ausgesprochenen Willens der Staatsgewalt, ja es liegt in der vom Herrn Grafen gewählten Form ein unerhörter Hohn, welcher vollkommen geeignet ist, die in Rede stehende, von der ersten Autorität des Landes unter Bekräftigung einer Eidesleistung eingeführte Einrichtung öffentlich als geschmäht und die Anordnungen des Herrn Ministers als der Verachtung preisgegeben zu betrachten.

Die königl. Staatsanwaltschaft zu Breslau wird daher Veranlassung haben, auf Grund der §§ 152, 101, 102 des St.-G.-B. gegen den Herrn Grafen Saurma-Jeltsch auf Tworkau einzuschreiten.

Was nun das Verhalten des königl. Landraths, Herrn v. Ende in der gedachten Kreistagsversammlung betrifft, so hat sich derselbe von vornherein auf die Seite der Partei, welche der Herr Graf von Saurma angehört, gestellt.

Nachdem der Herr Graf den oben besprochenen durchaus ungesetzlichen Antrag gestellt, welcher dem vorsitzenden Herrn Landrath v. Ende zu einem Ordnungsruf die dringendste Veranlassung bot, äußert er sich wie folgt:

> er müsse seine Privatmeinung ebenfalls dahin aussprechen, daß er gegen die Zulassung der Juden zum Kreistage sei, und daß, wenn die Juden, welche seit 50 Jahren schon so viele Freiheiten erlangt hätten, noch weiter drängten, dies sehr leicht zu ihrem Nachtheile ausschlagen könnte (!).

Schlimm genug für den Rechtsstaat Preußen, daß den Juden die sogenannten Freiheiten nicht schon längst gewährt, daß sie ihnen überhaupt jemals vorenthalten worden sind. Denn was der Herr Landrath Freiheiten nennt, nennen gebildete, besonnene, vorurtheilsfreie Männer „unveräußerliche Menschenrechte“ und dadurch, daß man der Jahrhunderte langen widerrechtlichen Vorenthaltung derselben endlich wenigstens zum Theil ein Ende macht, erzeigt man den Juden wahrlich keine Gnade, sondern man sühnt ein uraltes Unrecht, das durch die Lehre des neuen Testaments ebenfalls als solches verpönt ist.

Einem israelitischen Mitgliede, welches demnächst das Wort zu einer thatsächlichen Bemerkung hat ergreifen wollen, hat der Herr Landrath dasselbe versagt.

Eine solche Leitung der Kreistagsverhandlungen kann sich unmöglich der Billigung des Herrn Ministers Grafen von Schwerin erfreuen.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Dezember. [Die würzburger Anträge.] In der Bundestags-Sitzung vom 17. Dezember wurden von den Regierungen von Baiern, Königreich Sachsen, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg nachstehende Anträge gestellt:

1) Dem von der kgl. preußischen Regierung am 6. Mai d. J. erneuerten Antrage auf Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen baldmöglichst Folge geben, gleichzeitig aber auch in Behandlung der Geschäfte Einrichtungen treffen zu wollen, welche eine dem Zwecke entsprechende rasche Veröffentlichung des zur Publizität bestimmten Inhaltes der Sitzungsprotokolle verbürgen.
2) Den mit Begutachtung des Antrages wegen Feststellung gleichmäßiger Bestimmungen über Ansässigmachung und Heimath beauftragten Ausschuß zu veranlassen, die ihm gestellte Aufgabe, auch wenn das von den hohen Regierungen desfalls erbetene Material noch nicht vollständig eingelaufen sein sollte, auf Grund des bisher an denselben gelangten Materials nunmehr ohne weiteres Zuwarten zu lösen.
3) Den mit Erörterung der Frage wegen Errichtung eines Bundesgerichts dermalen beschäftigten Ausschuß zu beauftragen, hierbei den Gesichtspunkt wünschenswerther Uebereinstimmung der Gesetzgebung im Gebiete der Rechtspflege zu berücksichtigen, und überhaupt über die Frage, ob und in wie weit die Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung wünschenswerth und ausführbar sein werde, sich gutachtlich zu äußern.

Der Antrag unter Nr. 1 wurde, nachdem von dem königlich preußischen Gesandten bemerkt worden war, daß dieser Gegenstand auf seine Wiederanregung sich dermalen im Laufe befinde, und eben so der Antrag unter Nr. 2 an die hierwegen niedergesetzten Ausschüsse verwiesen, die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Antrages unter Nr. 3 aber auf die nächste Sitzung ausgesetzt.

Ferner stellten obengenannte Regierungen (mit Ausnahme Kurhessens) den Antrag: hohe Bundesversammlung wolle die zur Befestigung der deutschen Nordsee- und Ostseeküsten nöthigen Maßregeln in Berathung nehmen und zunächst eine sachverständige Prüfung der Nothwendigkeit und des Umfanges solcher Küstenbefestigungen, eventuell die Vorlegung eines Gutachtens über die wesentlichen Modalitäten der Ausführung veranlassen. Dieser Antrag wurde, nachdem hervorgehoben worden war, daß diese Aufgabe sich auf Veranlassung der königl. preußischen Regierung bereits auf dem Wege der Lösung befinde, dem Ausschusse in Militär-Angelegenheiten überwiesen.

Endlich gaben die Regierungen von Baiern, Königreich Sachsen, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau in Bezug auf den am 20sten Oktober d. J. wegen Revision der Kriegsverfassung eingebrachten Antrag ein Erklärung ab, worin sie die Richtung, in welcher diese Aufgabe zu lösen sein möchte, näher bezeichnen. Diese Erklärung wurde ebenfalls an den Militärausschuß überwiesen.

Von der Reklamations-Kommission wurde Vortrag erstattet über den jüngsten Rechenschaftsbericht der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde vom 18./22. vorigen Monats, den Fortgang der Herausgabe der monumenta Germaniae historica medii aevi betreffend, und nach Antrag beschlossen, der Centraldirektion die diesseitige Anerkennung über den erfreulichen Fortgang dieses vaterländischen Unternehmens mit dem Anfügen auszudrücken, daß in Folge der von den höchsten und hohen Regierungen bereits geleisteten und für die nächsten Jahre zugesicherten Beiträge ein für dessen Fortführung ausreichender Fonds vorhanden sei, aus welchem je nach Bedürfniß die erforderlichen Geldmittel an die Centraldirektion auf desfallsiges Ansuchen werden verabfolgt werden.

Endlich wurde auf Antrag derselben Kommission die von dem Unter-Direktor und den Landräthen der Gesammt-Landschaft der Herzogthümer Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt-Bernburg seiner Zeit wegen Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame erhobene Beschwerde in Folge der Anzeige, daß die Gesammt-Landschaft diesen Gegenstand durch Abschluß des Verfassungswerks als gehoben betrachte, für erledigt erklärt, und zugleich beschlossen, für die von den gedachten Regierungeu nachgesuchte Garantie der neuen Landschafts-Ordnung einen besonderen Ausschuß niederzusetzen. (Post-Z.)

Dessau, 20. Dezember. [Amtssuspendirung.] Der Vice-Präsident unserer Regierung, v. Braunbehrens, ist plötzlich von seinem Amte suspendirt und in Disciplinaruntersuchung gezogen. Der Grund hiervon soll in unehrerbietigen Aeußerungen über Anordnungen des Herzogs und des Ministeriums liegen. In einer Zeit, wo blinder Reaktionseifer das wesentlichste Motiv der Empfehlung war, hatte unsere Reaktionspartei jenen jungen Beamten rasch empor gearbeitet, aber eine beispiellose Selbstüberschätzung ließ ihn ein solches Glück, zu dem ihn die Umstände und eine kaum begreifliche Nachgiebigkeit gegen ihn erhoben hatten, nicht ruhig ertragen. Die Carriere ging ihm vielleicht noch zu langsam und — er steht jetzt vor dem Richter, nachdem er schon früher in eine Kriminaluntersuchung wegen ähnlicher Thatsachen verwickelt war, aber begnadigt wurde. Wir lassen den Grund der gegenwärtigen Suspension für jetzt ganz bei Seite, bemerken jedoch, daß man allgemein daran zweifelt, daß v. Braunbehrens, das Resultat der gegenwärtigen Untersuchung möge sein, welches es wolle, den Posten als Vicepräsident der Regierung wieder einnehmen werde, zumal ferner zwischen ihm und dem durch langjährige Dienste dem herzoglichen Hause sehr attachirten Chefpräsidenten v. Basedow schon seit längerer Zeit solche Differenzen obwalten, daß eine gütliche Beilegung nicht zu erwarten ist. (Magd. Z.)

Hannover, 20. Dezember. [Das schwarze Buch.] Was man vom sogenannten „schwarzen Buche“ erzählte, erschien hier den meisten so unglaublich, daß sie bis jetzt geneigt waren, an der Existenz desselben zu zweifeln. Neuere Maßregeln aber, wodurch man dem schwarzen Buche eine weitere Verbreitung in der Beamtenwelt und eine größere Wirksamkeit sichern will, haben jeden Zweifel dieser Art beseitigen müssen. Es ist kaum glaublich, aber man hat sich wirklich nicht gescheut, selbst die Gerichtshöfe des Landes in dieses Parteigetriebe hineinzuziehen. Durch Vermittelung der Kronanwaltschaften ist vor einigen Tagen den sämmtlichen Gerichten des Landes eine Nomenclatur der Unterzeichner des hannoverschen Programms in einem starken Foliobande zugegangen. In dem Begleitschreiben heißt es, daß auf allerhöchsten Befehl diesen Leuten, die eine preußische Hegemonie angestrebt hätten, keinerlei Gehaltsverbesserung, Beförderung oder sonstige Gunst-Bezeigung zu Theil werden solle, daß keine Staatsarbeit oder Lieferung, überhaupt kein lukratives Geschäft ihnen zuzuwenden sei, und daß bereits abgeschlossene Kontraktsverhältnisse mit denselben, wenn irgend thunlich, gelöst werden sollen. Nur gegen die Unterzeichner, welche öffentlich ihren Rücktritt erklärt hätten oder noch erklären würden, solle diesmal Gnade für Recht geübt werden.

Zur Einführung der Einzelhaft in unserem Gefängnißsystem werden Vorbereitungen getroffen, man erwartet, daß die Regierung bei der Budgetberathung des nächsten Jahres den Kammern Anforderungen zu diesem Zweck vorlegen werde. (N. Z.)

Schweiz.

[Das Bundesgericht in Zürich] hat am 16. d. den Prozeß zwischen den Alt-Regierungs-Räthen von Luzern und diesem Stand erledigt und damit hoffentlich den letzten Streitgegenstand aus der Zeit des Sonderbundes beseitigt. Jene Regierungsräthe verlangten vom Stand Luzern die Summe, die sie zum Ersatz für die im genannten Bürgerzwist geleerte eidgenössische Kriegskasse hatten leisten müssen nebst Zinsen und den für diesen Zweck gemachten Auslagen zurück und hatten dafür im Ganzen eine Rechnung von 119,669 Fr. gestellt. Das Urtheil des Bundesgerichts (Vorsitzender Dr. Dubs) geht, kurz zusammengefaßt dahin, daß der Kanton Luzern den Alt-Regierungs-Räthen eine Summe von 119,669 Fr. (mit Vorbehalt der arithmetischen Revision) nebst Zinsen zu 5 Prozent vom 31. Dezember 1856 an, dann die Gerichtskosten im Betrage von 400 Fr. und eine Entschädigung von 600 Fr. an die Kläger zu zahlen hat.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. [Die Kongreßfrage. — Vom Hofe. — Vermischtes.] Die Vermuthung, daß die Eröffnung des Kongresses in Folge der allzu langsam fortschreitenden Vorbereitungen einen Aufschub erfahren werde, bestätigt sich. Man weiß heute, daß der Termin des 5. Januar aufgegeben ist. Das „Pays“ versichert, daß der 20. Januar für den Zusammentritt des Kongresses definitiv festgesetzt worden. Ueber das Personal der diplomatischen Versammlung sind noch keine weitere Nachrichten eingegangen. Doch bereiten offiziöse Stimmen auf das Erscheinen des Grafen Cavour vor und suchen die Wahl dieses Staatsmannes zum ersten Bevollmächtigten Sardiniens zu erläutern, daß derselbe am meisten geeignet sei, die öffentliche Meinung in Italien mit den Kombinationen zu versöhnen, welche der Kongreß angemessen erachten dürfte. Die Ankunft des Fürsten Gortschakoff in Paris wird in der zweiten Woche des Januar erwartet. In dem Befinden des Prinzen Jerome ist eine merkliche Besserung eingetreten, so daß der Glaube an eine Reconvalescenz Boden gewinnt. — Die ministeriellen Blätter wollen von der gerüchtweise gemeldeten Abtretung des abyssinischen Hafens Adulis an Frankreich noch keine Kunde haben. Indessen beschäftigt sich das „Pays“ mit der Beweisführung, daß, wenn die Nachricht sich bestätigte, Frankreichs Rechte nicht bestritten werden könnten, weil der Hafen nicht dem Könige Theodor von Abyssinien, sondern irgend einem kleinen Häuptling gehöre.

Der „Moniteur“ meldet aus dem Tuilerienpalaste unter dem 18. Dezember: „Der Kaiser empfing heute in öffentlicher Audienz den Herrn Marquis Pes de Villamarina, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Sardinien, und den Ritter Desambrois de Nevache, welcher zu gleichen Funktionen berufen ist. Der Marquis Pes de Villamarina hatte die Ehre, dem Kaiser seine Abberufungsschreiben und Ritter Desambrois de Nevache seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Ritter Desambrois de Nevache wurde in einer Hof-Equipage durch einen Gesandtschafts-Einführer unter üblichem Ceremoniell zur kaiserlichen Audienz geleitet.“

Das amtlichr Blatt meldet bereits heute, daß am 1. Januar Morgens der Kaiser das diplomatische Corps und die konstituirten Körper empfangen wird. Am 2. Januar um 9 Uhr Abends empfangen der Kaiser und die Kaiserin die Damen des diplomatischen Corps und die Ihren Majestäten vorgestellten Damen. Diese können von ihren Gemahlen begleitet sein. Die Herren müssen in Gala-Uniform oder Hof-Kleid, die Damen in Hof-Mänteln erscheinen.

Die Nachricht, daß Hauptmann Doineau an der Expedition nach China Theil nehmen werde, wird dementirt. Er ist nur mit der Bedingung begnadigt, 10 Jahre außerhalb Frankreichs zu bleiben. Deshalb kann er auch nicht in die französische Armee treten. Es heißt nun, er werde den spanischen Feldzug gegen Marokko mitmachen.

Großbritannien.

London, 19. Dezember. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Der Prinz von Wales ist vorgestern von Oxford in Osborne eingetroffen, woselbst der Baron von Loewenfels, als spezieller Abgesandter des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg, dem Prinzen die Insignien des Ordens der herzoglichen Häuser von Sachsen überreichte. — Die königliche Familie wird am Donnerstag, spätestens am Sonnabend wieder in Windsor sein.

Eine aus Waterford herübergekommene Nachricht, daß die Bildung irischer Freiwilligenkorps von der Regierung genehmigt worden sei, beruht auf einem Irrthume. Es müßte zu diesem Behufe erst eine bestehende Parlamentsakte abgeschafft werden. — In Dublin soll demnächst wieder ein großes Meeting zu Gunsten des Papstes stattfinden, und auf demselben — so meldet der „Catholic Telegraph“ — der Plan besprochen werden, entweder eine Denkschrift oder eine Deputation der irischen Katholiken zum pariser Kongresse zu senden, um das ungeschmälerte Recht des Papstes auf seine weltliche Herrschaft eindringlich zu wahren. — Herr Biggs, Eigenthümer des Penny-Wochenblattes „Family Herald“ (ähnlich den deutschen Pfennig-Magazinen), ist gestorben und hat ein Vermögen von 70,000 Pfd. hinterlassen. Einzelne seiner Mitarbeiter sind mit kleinen Vermächtnissen bedacht. — Frau Jenny Goldschmidt-Lind beabsichtigt, wie es heißt, einen Fonds für herabgekommene Sänger zu gründen, wie es deren zwei für nothleidende Schauspieler und deren Familien giebt. — Der trockene Frost hält an; Kanäle und Docks sind zugefroren; auf der Themse schwimmt das Eis, und das Barometer zeigte heute Morgen 20 Grad Fahrenheit. Was Schlittschuh laufen kann, beeilt sich natürlich, die Gelegenheit nach Kräften auszubeuten. Auf dem großen Teiche in Hyde-Park tummelten sich gestern bis spät in die Nacht hin-

---

Weihnachts-Geister.

Von Jacob Corvinus.

(Fortsetzung.)

„Sie sind zu Bett gegangen“, sagte unsere kleine Führerin. „Soll der Zauber beginnen, Freund Weitenweber?“ — Ich schaute mich nach meinem Freunde um; er stand weitbeinig da, die Hände in den Taschen, die Cigarre im Munde. Er nickte.

Die Elfe setzte sich leuchtend in die höchsten Zweige der Weihnachtstanne und lehnte sich an den Goldstern auf der Spitze und sah nachdenklich uns an. „Sie sind zu Bett, die Kinder, die Alten, die Freudigen, die Betrübten — ach, sie schlafen nicht alle, — aber die große Stadt ist still, so still, wie in diesem Augenblick der Platz da draußen im Walde, wo dieser Baum gewachsen ist. Meine Brüder und Schwestern, welche dort wohnen, haben zu dieser Zeit weniger zu thun, als wir, deren Reich die Gassen sind. Der Frühling schläft noch in den braunen Knospenhülsen an Busch und Baum wie meine Kinder in der Stadt in ihren Bettchen; die Käfer, die Schmetterlinge schlafen. Meine Geschwister da draußen haben jetzt nur für die braven Burschen, die Hasen und die frommen Rehe zu sorgen und darauf zu achten, daß die herabsinkenden Schneeflocken die Gräser und Blumen und die junge Saat auf den Feldern hübsch zudecken, bis der Frühling Alles aufweckt. Da draußen ist Alles still; aber die große Stadt hat einen unruhigen Schlaf! Sie hat auch böse, böse Träume! Es schleichen Gestalten in den Gassen, finstern Herzens; es zählen die Kranken auf ihrem Schmerzenslager die Stunden, und die Verbrecher in den Kerkern rasseln mit ihren Ketten, und die Liebe ist noch wach und der Haß und das Glück und das Elend! Wir haben viel, viel zu thun in der großen Stadt!“

„Werde nicht elegisch, Kleine, Du weißt, das kann ich nicht vertragen!“ sagte Weitenweber. „Zeige uns die Weihnacht!“ — „Was ich sagte, gehört dazu.“ — „Was Du sagst, verstimmt mich. Ich liebe die Heiterkeit.“ — Die Elfe brach in ein helles Gelächter aus, das wie ein silbernes Glöckchen klang, und schaukelte sich auf ihrem Zweige.

„Er liebt die Heiterkeit! Er liebt die Heiterkeit! Nun so hört! Vor kurzer Zeit war hier ein fröhliches Getöse. Dort hinter jener Thür lauschte ungeduldig pochenden Herzens, eine Kinderschaar, während hier der Vater und die Mutter diese Weihnachtstanne schmückten, und die ältere Tochter alle die Puppen und Pferde und Trompeten und Trommeln und die andern Geschenke ordnete. „Horch, wie sie trappeln!“ sprach lachend der Vater. „Bist Du bald fertig, Marie?“ — „Gleich, dieser Honigkuchenmann will durchaus nicht festhängen. So, endlich!“ „Hier Richards Trommel, hier die Puppen für die Mädchen, hier Eduards Harlequin!“ rief freudig die Mutter. „Alter, nun kannst Du die Lichter anzünden!“ Im nächsten Augenblick flammte der Baum in voller Pracht; das Weihnachtsglöckchen erschallte, und die Kinder stürzten jubelnd herein. Ich war dabei; ich gab acht, daß alles glücklich von statten ging.“

„Ja, ich hörte den Spektakel, als ich die Treppe hinaufstieg“, bemerkte Weitenweber. „Ich mußte stehen bleiben, denn meine Taschen zogen mich fast zu Boden.“ — „Hei, es war ein schöner Abend, und es kostete nachher Mühe genug, die Kinder zu Bett zu bringen. Aber nun schlafen sie, und wir haben das Reich und die Herrschaft. Nun sollen die Geister erwachen.“

Ihren Zauberstab schwingend, umschwebte die Elfe, welche mit zwei Groschen wahrhaftig billig genug bezahlt war, die geputzte Tanne, berührte hier einen vergoldeten Apfel, dort einen bunten Zuckermann, dort ein seltsamliches Thiergebild. Das umherliegende Spielzeug berührte sie ebenfalls — die Bleisoldaten in ihrer Schachtel, die Puppen, die Nußknacker, die Kobolde in ihren Schnupftabaksdosen. Und unter ihrem Zauberstabe ward alles lebendig. Ein Klingen und Singen ging durch das Gemach; die goldenen Früchte und Figuren schaukelten sich an ihren Zweigen, die Bleisoldaten marschirten heran, die Püppchen hüpften herzu, und nur Eduards Harlequin fehlte, ihn hatte sein glücklicher Besitzer mit zu Bett genommen und hielt ihn gar fest mit seinen kleinen Händen, so daß er dem Zauber nicht Folge leisten konnte.

„'S ist die Möglichkeit!“ sagte Weitenweber. „Was meinst Du dazu, Hinkelmann?“ Schauderhafter Unsinn! — Ich meinte gar nichts, der Kopf schwindelte mir. — „Nun sollen sie erzählen, wo sie herkommen!“ rief die Elfe. „Hört Ihr wohl, Ihr da zwischen den grünen Zweigen?“ Die Aepfel und Nüsse schaukelten sich stärker, die Puppen knixten, die Honigkuchenherren und Damen schlugen in die Hände, bis auf einen griesgrämigen Patron, der sie in der Taschen stecken ließ und die Beine wie ein X ausspreizte.

„Beginne Du!“ sprach die Elfe, einen dickbackigen Apfel berührend, dessen gesunde rothe Naturfarbe schon wieder bedeutend durch das aufgelegte Schaumgold lugte.

Der Apfel drehte sich sogleich unzähligemale an seinem Faden nach links, hielt dann einen Augenblick ein, besann sich, drehte sich eben so lange nach rechts, kam endlich zur Ruhe und begann: „Ich komme vom Lande. In meiner Jugend war ich eine Blüthe, weiß und roth und duftend. Hunderttausende meiner Geschwister schaukelten sich um mich her. Ich war schön und wußte es; Bienen, Käfer und Schmetterlinge sagten es mir oft genug. Ach, wo sind meine Blüthenblätter geblieben? Der Wind trug sie von dannen, fort über den Garten, auf die staubige Heerstraße. Sonnenschein und Regen habe ich genossen; Tausende meiner Geschwister habe ich sterben und vergehen sehen. Ich dachte auch zu sterben! Aber Sonnenschein und Regen stärkten mich, der Sturm konnte mir nichts anhaben; ich wuchs und gedieh, meine Wangen fingen an zu glühen. Nun bin ich hier, und ich weiß nicht, ob ich wache oder träume! Man hat mir Glanz gegeben. — Wer sagt mir, wo ich bin? Wer sagt mir, ob ich wache oder träume?“

Weitenweber seufzte: „Ich nicht!“ — „Ja, wer sagt mir, ob ich wache oder träume!“ rief ich. — Die Elfe aber berührte, als der Apfel schwieg, seinen Nachbar, einen mißgünstig aussehenden gelben Honigkuchenkerl, mit einer bittern Mandel als Herz, und sagte: „Nun erzähle Du!“

ein 12,000 Menschen herum, und über 20,000 andere sahen dem lustigen Treiben vom Ufer aus zu. Die Teiche im Regents-Park sollen von 20,000 Personen mit und ohne Schlittschuhen besucht gewesen sein, und nicht minder zahlreich war der Besuch in den anderen Parks der Hauptstadt. Zum Glück war das Eis stark genug (3—4 Zoll dick), um die Last zu tragen. Wo es durchbrach, war Rettung rasch bei der Hand.

Spanien.

Madrid, 13. Dezember. [Die afrikanische Expedition.] Nach Privatkorrespondenzen herrscht in Spanien über den Gang der Dinge auf afrikanischem Boden einige Besorgniß. Man fürchtet, daß die Feldzugspläne des Generals en chef erfolglos bleiben werden, weil O'Donnell nicht über hinlängliche Streitkräfte verfügt. In der That ist die Expeditions-Armee kaum 40,000 Mann stark. Hiervon müssen 8—10,000 Mann zu Otero und Sierra-Bullones gelassen werden, um die Verbindung mit Ceuta offen zu halten; dann müssen auf der Linie, welche die Armee zu durchziehen hat, kleine wohlbewachte Forts angelegt werden; 3000 Mann mindestens sind nöthig zur Bewachung der Munitionen und Bagagen; die Krankheiten raffen täglich etliche 100 Mann weg — so daß am Ende zu den Operationen in einem Lande wie Marokko 18—20,000 Mann bleiben. Der Gineral en chef erkennt das Mißliche der Sache, da auf sein dringendes Verlangen in diesem Augenblicke aus den verschiedenen Regimentern ein Corps von 10,000 Freiwilligen ausgehoben wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Dezember. [Zur Lage.] Es ist jetzt schon als ziemlich gewiß anzusehen, daß die mehr bauernfreundliche Richtund des neuen Ministeriums den deutschen Herzogthümern nicht wesentlich zu Gute kommen werde. Herr v. Blixen-Fineke's neueste Ansichten, wie wir authentisch unterrichtet sind, bringen die Schleswiger der Erfüllung ihrer Wünsche nicht näher; noch weniger wird Herr Regenberg, der neuernannte schleswig'sche Ministerialdirektor, dies für seine Anfgabe betrachten. Uebrigens schreibt man den „Hamb. Nachr." aus Kiel: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß von russischer Seite dem Könige von Dänemark eine Nitregentschaft zugemuthet worden ist. Natürlich ist diese Zumuthung in höchst freundschaftlicher Weise geschehen." — Was die Stimmung in Kopenhagen anbetrifft, so durfte der eben entlassene Ministerpräsident Hall es wagen, bei dem Lebehoch auf den König, welches die Eröffnung des Reichstages begleitete, allein unter allen anderen versammelten Mitgliedern sich nicht zu erheben. In einem Theater der Hauptstadt stellt man gleichzeitig ein französisches Maitressenstück dar, dessen Couplets auf näherliegende Verhältnisse umgemünzt worden sind. Alles Volk läuft hin und jubelt; auch die alten Minister!

Provinzial-Zeitung.

✱ **Breslau,** 22. Dezember. [Tagesbericht.] In Bezug auf den während der verflossenen Nacht eingetretenen Witterungswechsel erhalten wir folgende geschätzte Mittheilung:

„Nach so eben eingegangenen Nachrichten will man in dieser Nacht hierorts eine Erderschütterung verspürt haben, und es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn hierüber baldigst zuverlässige Nachrichten eingesandt werden möchten. Auch wäre es höchst interessant, wenn aus der Provinz Nachrichten über den Anfang und die Richtung des Sturmes eingehen möchten, welcher sich in dieser Nacht erhoben hat und mit einer bedeutenden Erniedrigung der Temparatur der Luft verbunden gewesen ist. Hier war Abends 10 Uhr die Temparatur der Luft — 10° und um 2 Uhr Morgens — 3°. Das Barometer war von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens etwa 3 Linien gefallen. Es würde sich vielleicht aus den an andern Orten angestellten Beobachtungen feststellen lassen, ob dieser Sturm unter die Klasse der Cyklonen gehört, für welche in jüngster Zeit von dem als Geodäten berühmten General-Lieutenant Bayer eine mathematisch begründete Theorie aufgestellt worden ist. Dr. Sadebeck."

† [Todesfall.] Gestern Morgen starb hierselbst der Lieut. a. D. Hr. Kaufm. C. S. Weiss, als langjähriger Besitzer des Lokals zum Weißgarten in vielen Kreisen gekannt, und als Ehrenmann allgemein geschätzt. Bis in sein hohes Alter hatte er sich eine außerordentliche Frische des Geistes bewahrt; doch war die letzte Zeit vor seinem Tode durch anhaltende körperliche Leiden getrübt.

† [Gerichtliches.] Zum Vorsitzenden der nächsten, im Januar 1860 stattfindenden Schwurgerichts-Periode ist Herr Stadt-Gerichtsrath Grubert ernannt, dessen Stellvertretung als Vormundschaftsrichter während der Dauer der Session Herr Gerichts-Assessor Mehrländer führen wird.

⊠ [Zu den Verkehrsstörungen.] Nicht allein die Kraft der Elemente, sondern auch eine weit süßere Macht hat dieser Tage mannigfachen Aufenthalt der Eisenbahnzüge und Posten verursacht. — Es sind die ungewöhnlich starken Sendungen von Weihnachtspaketen, welche größeren Zeitaufwand und mehr Betriebsmittel als sonst beanspruchten. Seit dem 18. d. M. ist der Postverkehr auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ein so bedeutender, daß zur Beförderung der zahllosen Stücke die Postwagen nicht ausreichen, und von der Bahnverwaltung bedeckte Güterwagen zur Aushilfe gestellt werden mußten. Auch laufen seit einigen Tagen in einzelnen Güterzügen reglementsmäßige Postwagen, auf denen sich Expeditionsbeamte befinden. — Der gestrige berlin-breslauer Tagespersonenzug verspätete sich um ½ Stunde blos deßhalb, weil er genöthigt war, auf verschiedenen Stationen behufs Verladung der Poststücke länger anzuhalten. — Andererseits haben die Stockungen in Folge der gewaltigen Schneeanhäufungen einen sehr hohen Grad erreicht. Die sächsisch-schlesische Bahn hatte von gestern ab wegen der Schneeverwehungen sämmtliche Züge eingestellt. Es blieb auch der breslau-görlitzer Schnellzug in einem Durchstich zwischen Kohlfurt und Görlitz stecken, so daß nur die beiden vorgelegten Maschinen und Gepäckwagen mit Mühe nach Görlitz gelangten. Die Passagiere und der Postwagen blieben solange auf der Strecke zurück, bis neue Maschinenkräfte sie aus dieser unangenehmen Situation befreiten. Auf der Freiburger Bahn war der Verkehr bis heute Mittag ebenfalls unterbrochen, und ein königszelt-liegnitzer Zug lag heute Morgen bei Jauer im Schnee festgefahren.

α [Eisenbahnverspätungen.] Da der Lokalzng aus Oppeln heute Früh in Brieg nicht eintraf, so wurde, wie wir hören, nach längerem Warten ein Personenzug von Brieg abgelassen, der gegen elf Uhr Vormittags hier ankam. Die übrigen Personen- und Güterzüge sollen bei Gogolin im Schnee stecken geblieben sein, und konnten erst nach außerordentlichen Anstrengungen flott gemacht werden. Der um 12 Uhr Mittags fällige Personenzug aus Myslowitz resp. Oderberg traf in Folge dessen erst um 5 Uhr Nachmittags, mit dem oppelner Lokalzuge vereinigt, hier ein. Mit demselben kam die warschauer Post von gestern Abend an, doch ist die wiener wiederum ausgeblieben und trifft auf diese Weise erst mit dem heutigen Schnellzuge ein, welcher übrigens nach bereits eingegangener telegraphischer Depesche abermals von Oderberg ohne den wiener Frühzug hat abfahren müssen. — Von dem heute Früh um 7 Uhr mit 2 Lokomotiven abgegangenen Schnellzug entgleiste in Kattern die eine Maschine, was einen längeren Aufenthalt verursachte. — Der Verkehr auf der Freiburger Bahn war für die Morgenzüge laut amtlicher Bekanntmachung des Directoriums gehemmt, und traf der erste Zug auch erst um 3 Uhr Nachmittags hier ein. Der erste Personen- (stettiner) Zug verspätete sich, gleichwie der sorauer Zwischenzug um fast 2 Stunden, indem sie um 1 Uhr Nachmittag resp. 12 Uhr Mittag ankamen. Da Sturm und Schneetreiben aufgehört haben, so läßt sich erwarten, daß morgen der regelmäßige Verkehr auf allen Bahnen wieder hergestellt sein wird.

α Der reglementsmäßig um 7 Uhr Abends ankommende berliner Tagespersonenzug war bis um 8 Uhr, zum Schlusse unseres Blattes, noch nicht eingetroffen, und da an den heute Früh hier eingetroffenen Schnellzug der kölner und sächsische Zug den Anschluß versäumte, so fehlen seit gestern Abend alle neueren Nachrichten vom Rhein, aus Sachsen und aus Süddeutschland.

≌ [Behebung eines Uebelstandes.] In Nr. 557 dieser Zeitung hat Jemand wieder einmal den großen Uebelstand zur Sprache gebracht, daß die Vorträge im Universitätsgebäude fortwährend auf die unangenehmste Weise durch das Rasseln der an der Nordseite des Gebäudes entlang fahrenden Wagen gestört werden. Der Verfasser des Artikels sagt: „Wahrlich — nur Breslau besitzt die Geduld, noch Jahrzehende nach den großen Entdeckungen des Pflasters mit behauenen Steinen oder der noch besseren Asphaltirung dergleichen auszuhalten; daß es aber auch das corpus academicum noch immer aushält, das doch zum Theil aus Nichtbreslauern besteht— das gehört unter die großen Räthsel, über welche wohl nur die Psychographie und das Tischrücken Auskunft wissen." Hierzu macht die verehrliche Redaktion folgende Anmerkung: „Die Kommune oder vielmehr die städtischen Behörden tragen an diesem Uebelstande keine Schuld, wie jeder wissen wird, der die Stadtverordneten-Sitzungen fleißig besucht und die Breslauer Zeitung aufmerksam liest." Hiernach wird denn also wohl jeder schließen sollen, daß die Schuld lediglich an dem corpus academicum liege, und daß die Professoren etwa besondere Liebhaber des störenden Straßenlärms wären und die Kommune gehindert hätten, für eine bessere Pflasterung zu sorgen. Wir können aber versichern, daß dem nicht so ist. Die Universität hat den gerügten Uebelstand, wie natürlich, von jeher am meisten empfunden und am lebhaftesten beklagt. Gleich nach ihrer hiesigen Gründung erhob sie sofort Beschwerden darüber, und damals waren die städtischen Behörden so freundlich, sofort eine Abhilfe zu gewähren, die freilich nicht von langer Dauer war; im Jahre 1812 wurde nämlich eine Kiesaufschüttung angewendet. Seit jener Zeit ist nichts Besonderes geschehen, um die oft wiederholten Klagen der akademischen Lehrer zu beseitigen, obwohl sich mit ihnen nicht selten auch Klagen aus dem breslauer Publikum vereinigten, dem die Universität ihre Räume so bereitwillig zu öffentlichen Vorträgen und Musikaufführungen darbietet. Die Nordseite an der Universität wurde immer wie jede andere Straße nur dann gepflastert, wenn dies aus Rücksicht, nicht auf die Universitätsvorträge, sondern auf den starken Wagenverkehr unumgänglich nöthig wurde, und die Art der Pflasterung blieb stets dieselbe. Auch im Sommer 1858 und wiederum im Sommer 1859 hat der akademische Senat seine Klagen wiederholt; er wurde zuerst auf die Zeit verwiesen, wo das Pflaster hinlänglich beschädigt sein würde, um der Erneuerung zu bedürfen; zuletzt ist ihm die Aussicht gewährt worden, daß dieser Zeitpunkt im Jahre 1860 eintreten würde, und zwar soll dann die Pflasterung mit behauenen Steinen ausgeführt werden. Freuen wir uns der Aussicht, daß vielleicht die Vorträge, welche beim 50jährigen Jubiläum der breslauer Universität stattfinden dürften, die ersten sein werden, welche das Wagenrasseln nicht stört; in dieser Freude auf die Zukunft wollen wir die Frage über die Schuld der Vergangenheit und Gegenwart gern auf sich beruhen lassen.

♁ [Antwort.] Es sei dem Referenten vergönnt, in Bezug auf die, im obigen Artikel erwähnte Bemerkung der Redaction d. Ztg. einige Erläuterungen hinzuzufügen. — Das Drückende des oben beregten Uebelstandes wird gewiß Jedem fühlbar geworden sein, der mit der Universität nur in einiger Beziehung stand oder steht, und deshalb ist der Wunsch ein allgemeiner, daß ihm schon längst hätte Abhilfe angedeihen sollen. Welche Schritte seitens der Universität früher in dieser Beziehung gethan worden sind, weiß Referent nicht — das Obige gibt hierüber einen dankenswerthen Aufschluß. Ref. beschränkt sich also auf das, was in diesem Jahre geschehen, und wie die Sachen jetzt liegen. Der Senat unserer Universität wandte sich mit der Vorstellung an den Magistrat: mit der bereits beschlossenen Pflasterung der Schmiedebrücke und des Universitäts-Platzes mit Quadersteinen auch die gleiche Pflasterung des Theiles der Burgstraße zu verbinden, der nördlich der Universität liegt. Die städtischen Behörden gingen hierauf ein und zwar genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 18. August d. J. die Gelder zu dieser Pflasterung, jedoch nur unter der Bedingung: daß die schon längst gewünschte Kassirung des aus der Universität nach der Oder führenden Kloaks bis zur Angriffnahme der beregten Umpflasterung in's Werk gerichtet sei. — Von Seiten der städtischen Behörden ist also die Behebung des vielfach gerügten Uebelstandes beschlossen, es kommt nun darauf an, daß seitens der Universitäts-Behörde ebenfalls die Beseitigung des anderen Uebelstandes beschlossen und die Ausführung angeordnet wird. — Man wird zugeben, daß hiernach die Redaction mit ihrer Bemerkung im Recht war, zumal bekanntlich die betreffenden Verhandlungen in öffentlicher Sitzung geführt und auch in dieser Zeitung mehrfach mitgetheilt worden sind.

α [Ein merkwürdiger Zufall.] Vor einigen Tagen trat in eine Modewaaren-Handlung ein Herr, der sich verschiedene Damenmäntel und Kleiderstoffe zeigen ließ. Nach getroffener Wahl bezahlte er sofort die entnommenen Waaren und suchte noch unter den anderen einen Mantel aus, worauf er sich entfernte und bat, die Sachen in sein Hotel zu schicken. Nach Verlauf von circa einer Stunde kehrte er in sehr großer Aufregung zurück und hielt Nachfrage, ob er sein Portefeuille, in welchem eine Summe von 600 Thlr. in Papiergeld sich noch befunden, habe liegen lassen. Es wurde von dem Chef der Handlung und seinen Leuten Alles ausgesucht, jedoch nirgends das Verlorene gefunden, und man kam auf die Vermuthung, daß es gestohlen worden sei. Da der Herr bald von hier abreisen mußte, konnte er weitere Schritte zur Wiedererlangung seines Eigenthums nicht thun, sondern war froh, daß ihm der Wirth des Gasthofes, ein alter Bekannter, so viel vorschoß, daß er die hiesigen Ausgaben und die Reisekosten decken konnte. Vorgestern erhält der bezeichnete Kaufmann einen Brief mit 600 Thlr. Ihm war nicht bekannt, daß er eine derartige Zahlung irgendwoher zu erwarten habe, und war nicht wenig erstaunt, als ihm eine Dame aus der Provinz mittelst eines humoristischen Handschreibens das Portefeuille übersandte und ihm anzeigte, daß dasselbe sich in der Seitentasche des von ihr erkauften Mantels befunden habe. — Jedenfalls hatte der Herr bei dem nochmaligen Durchsuchen der Mäntel das Portefeuille oben auf gelegt, es hatte sich verschoben und war in den Mantel gerathen, den jene Dame kurz nach Entfernung des Herrn kaufte.

=bb= [Tod durch übermäßigen Genuß von Branntwein.] Vor einigen Tagen traf ein Böttchergeselle einen bekannten und befreundeten Schlossergesellen. In der Freude seines Herzens traktirte der Erstere den Letzteren so lange mit Spirituosa, bis selbiger in einen sinnlosen Zustand verfiel, der bald einen so gefährlichen Charakter annahm, daß die Unterbringung ins Hospital nothwendig wurde. Dort starb derselbe.

⊠ [Eine Schmugglergeschichte.] Vor einigen Tagen benutzte ein hiesiges Ehepaar den breslau-berliner Tagespersonenzug und fuhr in e nem Coupee zweiter Klasse. Das Ehepaar hatte aber noch eine geheim gehaltene Begleitung, nämlich einen Affenpinscher, welchen die Dame recht geschickt unter ihrer Crinoline zu verbergen wußte. Der Gemahl hatte sich am Eckplatze niedergelassen und wehrte, nachdem erst 4 Personen das Coupee eingenommen, jedem später Kommenden den Eintritt mit der Behauptung: es sei schon zu stark besetzt! — Die Beamten wollten diese Eigenmächtigkeit natürlich nicht dulden, und bemühten sich, noch einige Passagiere in dem Coupee unterzubringen, aber der besorgte Gatte, eine korpulente Persönlichkeit, trat auf den Perron heraus und äußerte: „Ist das ein Wagen für meine Figur?" Es gelang ihm auch, durch solche Einwendungen die Sache bis zur Abfahrt hinzuhalten. Indessen war doch das Benehmen des Mannes und noch mehr die Verlegenheit seiner Frau dem Zugführer aufgefallen. Als das Ehepaar in Maltsch den Zug verließ, konnte es nicht fehlen, daß der blinde Passagier aus seinem seltsamen Versteck zum Vorschein kam. Nun versuchte sich zwar der erschrockene Gemahl mit seiner Unkenntniß des betreffenden Reglements zu entschuldigen. Allein der Einwand zog diesmal nicht, und die ordnungsmäßige Strafe für den ohne Billet eingeschmuggelten Pinscher mußte auf der Stelle erlegt werden.

*** **Hirschberg,** 21. Dezbr. [Einbescheerung. — Keine Bettelei.] Mit dem heutigen Abend haben hierselbst die Weihnachtseinbescheerungen an hiesige Arme begonnen. Den Anfang damit machte in diesem Jahre wiederum der nunmehr schon 10 Jahre wohlthätig wirkende Frauen-Verein im mit Gas hellerleuchteten Saale zum Kronprinzen, früher Stadt Warschau. — Morgen folgt seinem Beispiele die hiesige Mädchen-Idustrieschule, Vorsitzender derselben Herr Rathsherr Benj. Schlesinger, und die hiesige evangel. Stadtschule, übermorgen die katholische Stadtschule, die Armenhaus- und Hospitalverwaltung zu St. Corp. Christi, und den Schluß macht am 31. d. M. die hiesige Freimaurerloge. Die Aufgabe des hiesigen Frauenvereins, (Vorsteherin desselben in diesem Jahre Frau Pastor Henkel) ist übrigens nicht nur die, hiesigen armen Kindern beiderlei Geschlechts zu Weihnachten eine Freude zu bereiten, 105 wurden heute Abend mit neuen Be-

---

„Wer hat Ihnen das Recht gegeben, mich zu belästigen?" schnarrte dieser. „Respekt, ich bin eine Standesperson, ein Staatsbürger erster Klasse! Lassen Sie mich in Ruhe!" — „Hei", rief die Elfe, „Du warst es, welcher sich gestern nicht aufhängen lassen wollte, Du wolltest, als ich Euch erweckte, die Hände nicht aus der Tasche ziehen!" — „Gute Nacht!" schnarrte der süße Staatsbürger erster Klasse und drehte uns die Schattenseite zu. — „Höflichkeit ist eine schöne Tugend!" bemerkte Weitenweber. „Darf ich Ihnen meine Visitenkarte einhändigen?" — „Ich bin süß, das weiß ich!" sagte der Honigkuchenherr, noch einmal über die Achsel schauend. „Ich habe die Kritik nicht zu fürchten." — „Schlafen Sie wohl, Brummbär!" rief ärgerlich meine Puppe. „Mögen Sie so bald als möglich verzehrt werden!" — „Es giebt auch noch hohle Zähne und schlechte Magen, das tröstet mich!" sagte gähnend der süße Mann.

„Laßt ihn, laßt ihn!" riefen jetzt zwei Puppen, von denen die eine wie eine Balldame, die andere wie eine Bäuerin angethan war. „Wir wollen Euch unsere Geschichten erzählen!" Und die Bäuerin begann: „Ich komme aus einer engen dunklen Gasse. Da befindet sich in einem hohen Hause ein kleines Stübchen. Da bin ich geboren. Am Fenster stehen fünf Blumentöpfe mit Schlingpflanzen. Die grünen Blätter winden sich in jedem Topfe über und um ein kleines Holzkreuz, auf welchem jedem ein Name geschrieben ist. Eine alte Frau sitzt am Fenster mit der Brille auf der Nase und näht. Ihr verdanken wir das Leben. Ein kleines Mädchen, ihre Enkelin, sitzt ihr zu Füßen und reicht ihr die bunten Zeugstückchen zu, oder fädelt ihr die Nadel ein. Die alte Frau hatte vor wenig Jahren noch eine zahlreiche Familie — jetzt lebt nur sie und das kleine Mädchen noch allein. Auf jedem Kreuzchen in den Blumenscherben steht der Name Eines der Gestorbenen. Die alte Frau kann nicht mehr hinaus gehen, durch die weite Stadt, zu dem Kirchhofe vor dem Thore, sie hat sich einen kleinen Kirchhof in ihrem Fenster angelegt. Das große Gesangbuch liegt auf dem kleinen Tischchen vor ihr, die alte Katze schnurrt zur Seite der Enkelin, welche mit leiser Stimme ein Schullied singt. Die Bratäpfel tanzen singend im Ofen, und von Zeit zu Zeit sucht einer das Weite und rollt hinab auf den Fußboden und hin über den weißen Sand. Das ist jedesmal ein großes Ereigniß in dem kleinen Zimmer. Das Kind springt lachend dem Flüchtling nach, der Kater macht schnurrend einen Buckel, die Großmutter aber hält mit ihrer Arbeit ein und schiebt die Brille auf die Stirn. Ist das nicht wie ein Blick in ein Mährchen? Wir —."

„Wir sind aber nicht in dem kleinen Stübchen bei der Großmutter und dem Kinde, der Katze und den Bratäpfeln geblieben!" fiel hier die Balldame der Bäuerin ins Wort. „Wir sind endlich hinaus gelangt in die große Welt, hinaus auf den Weihnachtsmarkt. Ei, das war etwas Anderes! Da waren Lichter und Glanz, da war Leben, Hunderttausende von Menschen! Ich bin für die große Welt geboren, ich trage Crinoline. Deshalb bekam ich auch meinen Platz ganz vorn; den besten Platz, von welchem aus ich das ganze Getümmel überschauen konnte. Wie die Leute mich anstarrten! Ei, meine schönen weißen Schultern gefielen ihnen. Ich saß in dem ersten Rang, und der Käufer kam bald genug, eigentlich viel zu früh für mich; ich wäre gern noch an meinem Platz geblieben; ich bin für die große Welt geboren."

(Schluß folgt.)

Theater.

≡ **Breslau,** 22. Dezember. In der soeben erschienenen zweiten Folge der musikalischen Charakterköpfe von W. H. Riehl, die wir, nebenbei gesagt, allen Freunden einer geistreichen Lektüre über die Entwickelungsgeschichte der modernen Musik nicht dringend genug empfehlen können, findet sich auf Seite 90 ein herrlich wahres Wort über Cherubini's Meisterschöpfungen, das wir unserer heutigen kurzen Besprechung des gestern gehörten „Wasserträgers" als Weihespruch voranstellen wollen: „Sie mußten vorerst als Modewerke sterben, um dann nach Jahr und Tag als unvergängliche Kunstwerke wieder aufzuerstehen." Wenn man jetzt, mitten unter den Höllenbreugheln der Skandal- und raffinirten Effektmusik unserer Tage, den schönen, klaren, durchsichtigen Strom der Wasserträger-Ouvertüre wieder einmal an sich vorüberrauschen hört, wenn die innigen Töne des tief empfundenen Savoyardenliedes, womit die Oper beginnt, die gefühlswarme Melodie des darauf folgenden Gesanges, den der Meister dem biederen Micheli in den Mund gelegt hat, das schwunghafte Duett zwischen Constanze und Armand (Nr. 4), das charaktervolle siebenstimmige Finale des ersten und der kräftige Soldaten-Chor des zweiten Akts an unser Ohr dringen: dann wissen wir es, daß es sich hier um die Tonschöpfung eines wahren und reinen künstlerischen Gewissens handelt, welches nicht um des gemeinen Beifalls, sondern um Gottes willen musizirt und deshalb auch Gemüths- und Geistes-Offenbarungen für die Ewigkeit hinterlassen hat. Und wenn wir nun rings um uns her im Logenkreise die Klage vernehmen müssen, daß diese Musik blaß und effektlos klinge, daß man die vollen, satten, kontrastreichen Farbentöne der modernen Partituren in ihr vermisse, daß sie so glatt, spuk- und leidenschaftslos dahingleite, ohne alle bestrickende orchestrale Massenwirkungen mit Harfe, Bombardon und Ophicleide, ohne den Sinnenreiz verschnörkelter italienischer Cantilenen und wirbelnder französischer Tanzrhythmen: dann bestätigt solches Urtheil der oberflächlichen Genußsucht nur doppelt unsere Ansicht, daß dergleichen Werke für die tiefer Gebildeten allezeit die beste Erfrischung sein werden nach den gluthheißen Zaubertränken der neuromantischen Schule. Ehre dem Meister, der, im Jahre 1818 schon ein einsamer Apostel des höheren Kunst-Ideals inmitten des frivolen, neuerungslüsternen Paris, zu seinem erhabenen Requiem keinen Verleger finden konnte!

Seine Werke sind aber in ihrer hehren Einfachheit zugleich auch wahre Prüfsteine für die Freiheit der Auffassung und die künstlerische Durchbildung Aller, die sich bei ihrer Darstellung betheiligen, wenn gleich bei ihrem inneren Werthe selbst die schlechteste Aufführung sie völlig todt zu machen nicht im Stande ist. Wir ersparen uns auf die gestrige Darstellung der in Rede stehenden Oper näher einzugehen; manches blieb hinter den Intentionen des Tondichters zurück und im Ganzen herrschte die fehlerhafte Malerei, zu der das moderne

kleidungsgegenständen, Schulutensilien und dergl. beschenkt, sondern außerdem auch die, Kinder armer Eltern, welche nichts für die Erziehung ihrer Kinder thun können, und solche, welche durch Arbeit ihrer Eltern außer dem Hause aufsichtslos bleiben, außer den Schulstunden nützlich zu beschäftigen, und sie durch liebevolle Behandlung und durch Unterricht in allerlei Handarbeiten zu brauchbaren Menschen heranzubilden. — Die Haus- und Straßenbettelei gehört hierorts zu den Seltenheiten, nur von auswärts verirrt sich noch mitunter ein Bettler in die Häuser. Daß hauptsächlich dem Wirken des obengenannten Frauenvereins, des durch den früheren hiesigen Diakonus Hesse ins Leben gerufenen Privatarmenvereins, welcher die Stadt-Armen gleich der städtischen Armenkasse mit Geldspenden, Kleidung, freier Medizin und Arzt und mit Holz, wo Hilfe Noth thut, unterstützt, endlich den reichlichen, den Armen zufließenden Weihnachtsgaben es die hiesige Einwohnerschaft zu danken hat, daß sie fast gar nicht von Straßen- und Hausbettlern belästigt wird, kann demnach mit Recht behauptet werden.

S. **Strehlen,** 21. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Die Hauptquelle der hiesigen städtischen Einnahmen bildet der Granitstein-Bruch. Der Reinertrag dürfte sich in den letzten Jahren auf circa 1500 Thlr. das Jahr belaufen haben. In dem laufenden Jahre wird dieser Ertrag kaum erzielt werden, da nicht nur die Bestellungen für größere Werkstücke ausgeblieben sind, sondern auch gegen 4000 Klaftern Mauersteine im Vorrathe sich befinden, welche die Kommune lediglich hat brechen lassen, um die Arbeiter zu beschäftigen. Der Grund wird theils in der verringerten Baulust, theils in den zu hoch gestellten Preisen zu suchen sein. In Erwägung dieses Umstandes hat die Stadtverordneten-Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats den Preis der Klafter Mauersteine von 15 Sgr. auf 12 Sgr. herabgesetzt. Wahrscheinlich wird auch bei Werkstücken in Zukunft eine Preisermäßigung stattfinden. Bei der großen Lieferung von Werkstücken für den Weichselbrückenbau bei Warschau, welche Herr Steinbruch-Pächter Wandrey übernommen hat (75,000 □Fuß) ist bereits der Anfang gemacht worden. Der strehlener Granit wird zwar stets seinen großen Werth behalten und überall vorgezogen werden, wo es sich um Dauerhaftigkeit, gleichmäßig schönen Ausfall der Stücke, und besonderer Politurfähigkeit handelt, doch muß im Interesse der Rentabilität des Bruches den Pächtern auch in anderen Fällen die Möglichkeit, mit andern Steinlieferanten zu konkurriren, gewährt werden; man wird also von dem bisherigen Modus fester Preise in gewissen Fällen Abstand nehmen müssen. — Das neue Schulhaus, nach Wäsemannschem Plane im Rohbau ausgeführt, befindet sich bereits unter Dach. Es würde dieser Bau auch größeren Städten zur Zierde gereichen; nur schade, daß er hier, auf einem wenig frequenten Platze sich erhebend, beeinträchtigt durch die seiner Hauptfront gegenüberstehende Häuserreihe nicht den imposanten Eindruck macht, welcher seiner architektonischen Schönheit entspricht. — Zum Besten armer Schulkinder beider Konfessionen, insbesondre zur Vermehrung des Fonds für die Weihnachtsbescherung ist am 14. d. M. unter Leitung des Hrn. Rektor Rieger aufgeführt worden „die Weihnachtsnähe" (komp. von Hering) und „die Macht des Gesanges" (von Romberg). Nach dem Schlusse des Konzertes fand die Verloosung der für qu. Zweck eingelieferten Geschenke statt. Die Weihnachtseinbescheerung für die armen Kinder ist auf den 23. d. M. festgesetzt. — Auch der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt wird den der letzteren anvertrauten Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten. — In der Pflege und unter Aufsicht des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder haben sich im Jahre 1858 4 Kinder befunden. Entlassene Zöglinge zählt der Verein 17; beitragende Mitglieder 133, welche im genannten Jahre 69 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. gespendet haben. An außerordentlichen Beiträgen gingen ein 15 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. — Die Unterhaltung und Bekleidung der Pfleglinge kostete 115 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. Das Gesammtvermögen beträgt 1998 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. — Den Impuls zur Stiftung des Vereins gab vor 20 Jahren Hr. Pastor prim. Dr. Kober, welcher sich wie während des ganzen Zeitraums auch jetzt noch den Geschäften mit besonderem Eifer unterzieht. — Dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein wird eine lange Lebensdauer nicht prophezeit. Eine am 8. d. M. anberaumte Versammlung wurde durch die an demselben Tage stattgehabte Pferde-Auction vereitelt, auch der Einladung auf den 16. wurde durch zahlreiche Theilnahme nicht entsprochen. — Das Schicksal des neugegründeten „Handwerker-Vereins" läßt sich für den Augenblick mehr ahnen als vorausbestimmen; bis jetzt scheint man seitens des Vorstandes das meiste Gewicht auf die Vorträge zu legen, während für einen solche Verein die gesprächsweise gepflogne belehrende Unterhaltung und gegenseitige Anregung die Hauptsache bleiben muß. Für diese aber fehlen in kleinen Städten die Bedingungen. In der ersten Sitzung hielt, wie bereits in einem anderweitigen nicht ganz korrekten Berichte mitgetheilt worden, Herr Pfarrer Emmrich einen Vortrag über „wahren Fortschritt", in der zweiten sprach Herr Kreisgerichts-Director Koch in klarer, erschöpfender Weise über „Schwurgerichte", wobei er das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren genau detailirte, die großen Vortheile der Oeffentlichkeit und den bedeutenderen Werth des mündlichen Verfahrens dem früheren gegenüber einleuchtend und scharf auseinander setzte, die Nothwendigkeit der Schwurgerichte aber in gegenwärtiger Zeit, nachdem die politischen Prozesse ihrer Competenz entzogen, in Frage stellte. Die Zuhörer gaben dem geehrten Redner ihre Erkenntlichkeit für den gediegenen Vortrag laut zu erkennen. Der Fragekasten enthielt eine Menge Fragen, die ohne weitere Discussion theils bald flüchtig beantwortet, theils bei Seite gelegt wurden. — Die hier in Kantonirung gestandene 4te 12pfündige Batterie 6. Artillerie-Regiments ist seit dem 15. d. M. von hier nach Schweidnitz abmarschirt. — Der hiesige Weihnachtsmarkt war nur am vergangenen (sog. „großen") Montag etwas belebt. Sonst wurde im Einkaufen eine gewisse Flauigkeit bemerkt. Die kleineren Besitzer auf dem Lande klagen über geringen Erdrusch, die Weber in den böhmischen Dörfern über Mangel an Arbeit, der hauptsächlich vom Lande abhängige Handwerker hat alle Ursache, sich einzuschränken; so bewegt sich der Absatz der Kaufleute nur in den Grenzen des unabweisbaren täglichen Bedürfnisses.

μ. **Oels,** 21. Dezbr. [Weihnachtsfreuden.] Heute fand in der ersten Knabenklasse der ev. Elementarschule die Weihnachtsbescheerung für die Pfleglinge der „Klein-Kinder-Bewahranstalt" statt. Herr Propst Thielmann hielt eine erhebende Ansprache. Darauf wurden 56 Kinder vollständig bekleidet, und erhielten außerdem noch Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Spielzeug u. s. w. — 138 Wohlthäter sorgten im vergangenen Jahre durch currente Beiträge für die Erhaltung der Anstalt, die mit Hinzurechnung der Interessen eines bereits gebildeten Capitals und eines Beitrages des Magistrats von 40 Thaler, ohne der anderweitigen Zuwendungen an Lebensmitteln, Kleiderstoffen und Kleidungsstücken zu gedenken, eine Jahreseinnahme von circa 300 Thaler hat. Die Anstalt steht unter einem Kuratorium: dem Bürgermeister Mappes, Stadtverordnenvorsteher Philipp und Prorektor Dr. Bredow. Die gegenwärtigen Vorsteherinnen sind: Frau Syndikus v. Kraker, Frau Major v. Bentheim und Frau Oberst v. Restorff. Rendant ist Lehrer Müller. Viele der Vereinsdamen besuchen die Anstalt und beaufsichtigen sie. Möge dieses menschenfreundliche Werk immermehr von denen gefördert werden, die gern die Hand des Armen zu ihrem Gotteskasten machen.

†† **Brieg,** 21. Dezember. Gestern ging unseres Landsmanns Arthur Müllers neustes Stück: „Wie gehts dem König?" zum erstenmale in Schlesien über die Bühne und zwar vor gefülltem Hause und mit dem durchgreifendsten und glänzendsten Erfolge. Während der Vorstellung hatte sich im Auditorium das Gerücht verbreitet, daß der Autor selbst anwesend sei, und nahm das enthusiasmirte Publikum Veranlassung, ihn stürmisch hervorzurufen, derselbe erschien jedoch nicht, vielmehr wurde annoncirt, daß er nicht gegenwärtig sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 17. Dezember. [Ernte-Ergebnisse.] Das Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlicht heute den Bericht über die diesjährigen Ernte-Ergebnisse in Preußen. Die allgemeine Einleitung des Berichts lautet:

„Die Berichte der landwirthschaftlichen Vereine über die diesjährige Ernte sind jetzt so weit beisammen, daß wohl mit einiger Sicherheit über das Ergebniß in der ganzen preußischen Monarchie geschlossen werden kann. Die früheren Erwartungen wurden nicht ganz erfüllt, die späteren Besorgnisse zum Theil widerlegt. Der Herbst 1858 zeigte fast allenthalben wohl gediehene Saaten, doch traten in dem östlichen Theile des Landes Insekten-Larven verschiedener Gattung hier und dort verheerend auf. Der Schaden blieb örtlich. Sehr günstige Frühjahrswitterung belebte die sich reich entfaltende Vegetation. Bald aber steigerte sich die Wärme zur Hitze, die Trockniß zur Dürre, letztere bis zum sehr nachtheiligen Grade. Sie beschleunigte die Reife. Die Erntearbeit ward durch trockenes Wetter begünstigt. Der Spätsommer, besonders der September, brachte Regen, in einigen Provinzen fast zum Uebermaß. Aus diesem Witterungsgange erklärt sich das Ernte-Ergebniß. Bei dem Regen ist das Zurückbleiben des Körnerertrages gegen den günstigen Strohertrag auffallend. In den Berichten wird dies meist durch die Hitze und Dürre gleich nach der Blüthe erklärt, allein kaum genügend, da die anderen Cerealien das Mißverhältniß nicht im gleichen Maße zeigen. Es ist bekannt, daß bei dem Roggen weit mehr als bei anderen Halmfrüchten die Befruchtung der weiblichen Blüthe von dem Wetter zur Blüthezeit abhängt. Da in diesem Jahre die Roggenblüthe durch heftige Regen vielleicht nirgends, durch Stürme wohl nur in wenigen Gegenden gestört worden ist, so scheinen noch andere bisher der Beobachtung nicht unterworfene Zustände der Atmosphäre von ungünstigem Einfluß gewesen zu sein. — Gerste und Hafer haben der Dürre mehr getrotzt, als man hoffen konnte. Eben so die Erbsen, welche sonst feuchtes Wetter lieben. Nach manchem Mißjahre ermuntern sie den Landwirth wieder zu ihrer Cultur. Am betrübendsten ist dies Jahr die Beobachtung, welche wir an der Kartoffel machen. Zwei trockene Jahre mit meist trockenem Nachsommer schienen die Fäule-Krankheit dieser Frucht verdrängt zu haben, man konnte wohl der Hoffnung Raum geben, es werde eine günstigere Phase in diese Cultur zurückkehren. Das Uebel aber herrscht noch fort. Einige kalte und starke Septemberregen mit heißen Tagen wechselnd, haben fast in allen Gegenden das Uebel mehr oder weniger heftig hervorgerufen. Sorge um das Viehfuter erwächst hierdurch glücklicherweise nicht, denn Heu und Stroh sind allenthalben zur Genüge und in guter Qualität gewonnen. Auch ergiebt die Vergleichung der diesjährigen Angaben mit denen des vergangenen Jahrzehntes, in welchem die Kartoffeln so oft mißriethen, daß die Ernte in dieser Frucht dies Jahr in der Menge größer ist, als im Durchschnitte des Decenniums. Im Weizen wird dieser Durchschnitt erreicht. Im Hafer und noch mehr in der Gerste aber nicht, und im Roggen ist die Ernte um 9 pCt. hinter dem Durchschnitte des Jahrzehnts zurückgeblieben."

Die breslauer Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung ebenfalls beschlossen, hinsichtlich einer Reform des internationalen Seerechts den bremer Resolutionen sich anzuschließen und bei der k. Staatsregierung, so wie noch in sonst sich bietender geeigneter Weise für deren Durchführung thätig zu werden.

† **Breslau,** 22. Dezbr. [Börse.] Die Börse war sehr matt und geschäftslos, ganz am Schlusse trafen auswärtige Verkaufsordres ein, wodurch die Course der österr. Effekten einen weiteren Rückgang erlitten. National-Anleihe 64—63⅚, Credit 85 Kleinigkeiten, am Schlusse à 84 Posten gehandelt, wiener Währung 79⅚—79¾ bezahlt. Fonds fest und Eisenbahn-Aktien billiger offerirt.

§§ **Breslau,** 22. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Termine behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 40½—40¼—40½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 40½ bis 40¼—40½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 40½ Thlr. bezahlt, Februar-März 41½—41¼ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 42 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl matter; loco Waare $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 10¾ Thlr. Br., März-April $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus ziemlich unverändert; loco Waare $9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 9¾ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 9¾ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 9¾ Thlr. Gld., Februar-März 9⅚ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 10 Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Zink unverändert.

≅ **Breslau,** 22. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten in guten Qualitäten war auch der heutige Markt in sehr fester Haltung, aber das Geschäft durch schwache Zufuhren und geringe Offerten von Bodenlägern zu gestrigen Preisen nicht bedeutend; am begehrtesten war Weizen in schönen Sorten, sowie schwerer Roggen, und letzterer wurde in Ausnahme-Qualitäten auch 1 Sgr. über höchste Notiz bez.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	63—67—70—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	50—52—54—55	"	
Gerste	36—40—42—45	"	
Hafer	23—25—27—28	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten fanden zu bestehenden Preisen prompt Nehmer. — Winterraps 86—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco, pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 10¾ Thlr. Br., März-April $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben und in feinen und hochfeinen Qualitäten ist zu den letzten Preisen Mehreres umgegangen; mittle und geringe Sorten waren unbeachtet.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ -13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 18—20—22—23 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 22. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Freiburg. Weizer Weizen 53—70 Sgr., gelber 51—64 Sgr., Roggen 47—55 Sgr., Gerste 35—44 Sgr., Hafer 23—29 Sgr.

Glogau. Weizen 60—67½ Sgr., Roggen 51—53½ Sgr., Gerste 42½ bis 45 Sgr., Hafer 25—27½ Sgr., Erbsen 55—57½ Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 7—8 Sgr., Mandel Eier 7—7½ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{12}$—4⅙ Thlr.

Löwenberg. Weißer Weizen 81¼ Sgr., gelber 75 Sgr., Roggen 57½ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 27½ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahn-Betriebs-Einnahmen bis Ende November

	in 1859 Thaler	Differenz gegen 1858 Thaler
Oberschlesische	2365058	— 551011
Breslau-Posen-Glogau ...	646077	— 50777
Wilhelmsbahn	414404	— 12971
Breslau-Schweidnitz-Freiburg .	770329	+ 73473
Neisse-Brieg	91756	+ 313
Niederschlesische Zweigbahn .	161400	+ 13614
Oppeln-Tarnowitz	80900	— 926

Von sämmtlichen preußischen Bahnen sind im November d. J. 70691 Thaler weniger eingenommen, als im November 1858, d. s. 2,8 % weniger. Bis ult. November d. J. betrugen sämmtliche Einnahmen 29886832 Thaler, d. s. 1726710 Thaler oder 5,5 % weniger, als in dem gleichen Zeitraum d. J. 1858.

Ohne daß eine Verlängerung der Betriebsstrecke stattgefunden hat, stellt sich eine wesentliche Mehreinnahme bis Ende November d. J. nur bei der Niederschlesischen Zweigbahn und bei der Magdeburg-Wittenberger heraus, von denen erstere ein Plus von 13614 Thlr., letztere von 7050 Thlr., trotz der Ungunst der gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse, aufzuweisen hat. **Namentlich für die letztgenannte Bahn stehen Eventualitäten in Aussicht, welche auf zufriedenstellende Resultate mit Sicherheit rechnen lassen.** A.

Z. Z. **Inowraclaw,** 21. Dezember. [Die projektirte Thorn-Königsberger Eisenbahn.] Am 6. dieses Monats hat in Bartenstein eine Versammlung der desfallsigen Interessenten aus den ostpreußischen Kreisen stattgefunden. Gegenstand der Besprechung war: 1) Ueber die Nothwendigkeit des Baues der Eisenbahn, dessen Beschleunigung eben so sehr im Interesse der Provinz, wie in dem des Staates liegt. 2) Die Richtung der Bahn von Thorn über Briesen, Dt. Eylau, Osterode, Allenstein, Seeburg, Bartenstein, Pr. Eylau, Königsberg, erscheint als die angemessenste, vorbehaltlich lokaler Abweichungen in Folge technischer Ermittelungen. 3) Im allgemeinen Staatsinteresse, so wie in dem besondern der Provinz hält die Versammlung es für zweckmäßig, daß der Staat eine Zinsgarantie für die zur Bahn erforderlichen Kapitalien übernehme. 4) Es ist nothwendig, daß die zu den Vorarbeiten erforderlichen Fonds im Betrage von 12,000 Thlr. von den betheiligten Kreisen aufgebracht werden. 5) Grund und Boden zur Bahn und den Bahnhöfen wird von den Kreisen, die von der Bahn durchschnitten, unentgeltlich gewährt. 6) Die Beschlüsse dieser Versammlung sollen einer demnächst anzuberaumenden gleichen Versammlung für die westpreußischen Bahnkreise zum Anschluß vorgelegt werden, an welcher die Versammlung in Bartenstein durch einen Ausschuß sich betheiligt.

Mannigfaltiges.

= In Nr. 591 d. Ztg. wird der Wunsch geäußert, ein Pharmazeut möge die systematischen, lateinischen Namen zu einigen Ingredienzien veröffentlichen, die zu dem Präservativ gegen die Rinderpest, was vor einigen Tagen bekannt gemacht, genommen werden, welches nachstehend geschieht. Neunkraut, Neunkraft, Pestilenzkraut sind die sehr großen Blätter der Tussilago Petasites (jetzt Petasites officinalis), welche an Bächen und andern feuchten Orten wächst und schon im April ihre ansehnlichen Blüthensträuße mit purpurfarbenen Blumen entwickelt. — Mutterkraut, Metram, Matra, kommt von Matricaria Partheniae, (jetzt Pyrethrum Partheniae) und wächst verwildert in Gärten und an unfruchtbaren Orten um die Häuser. Das Kraut wird mit der Blume gesammelt und ist unter dem pharmakologischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Operndrama so leicht verleitet, dabei zu sehr vor, um uns völlig Genüge leisten zu können. Auch traten hie und da Unsicherheiten zu Tage, die bei einer strengeren Vorbereitung zu vermeiden wären.

Demungeachtet sind wir der Direktion dankbar, daß sie den alten „Wasserträger", welcher erst vor einiger Zeit dem Repertoire auf's Neue einverleibt worden ist, ohne daß wir bisher die Gelegenheit zu seiner Besprechung hätten wahrnehmen können, uns nun öfters wieder zu Gehör bringt, und mit Freuden registriren wir dieses Ereigniß unter die anerkennungswerthen Wiederbelebungsversuche der Werke klassischer Richtung, die allezeit zum eisernen Bestande jedes Bühnenrepertoirs gehören sollten. Man lasse nur nicht ab von dem festen Glauben, daß, je mehr man Fleiß und Sorgfalt auf dieses Gebiet wendet, um so eher demselben auch ein Publikum wiedergewonnen werden wird, welches mit vollem warmen Herzen Theil nimmt an den Leistungen der Bühne, und nichts gemein hat mit jenen anderen, das ihr den Schimpf anthut, sie nur als ein verhältnißmäßig noch immer wohlfeiles Mittel gegen die Langeweile zu betrachten und demgemäß auch die schließlich für jeden Theater-Etat ruinöse Gewohnheit an sich trägt, von ihr nichts Geringeres zu heischen, als daß sie alle seine, wie Aprilwetter veränderliche und unberechenbare Launen stets sofort befriedige.

Das den Schluß der gestrigen Vorstellung bildende komische Ballet: „Die beiden Liebhaber", arrangirt von Leonhard Rathgeber, erinnert in seinen allzulang ausgesponnenen Sackhüpfer-Scenen zwar etwas stark an die, streng genommen, in Thalia's Tempel nicht courfähige Circus-Farce, bot indessen Fräul. Rathgeber und Herrn Balletmeister Pohl Gelegenheit zu einem hübsch getanzten pas de deux, während Herr Rathgeber als Müllerbursche „Töffelchen" das Publikum durch die unzweideutigsten Proben aalgleicher Körpergewandtheit belustigte. Auch die Polka de caractère, welche Fräul. Söhlke und Kaiser zum Besten gaben, erfreute sich aufmunternden Beifalls.

[Musik.] Einer Aufführung gegenüber, wie die der Singakademie am 21. Dezember, befinden wir uns wieder einmal in etwas mißlicher Lage. Ohne den Zuschnitt eines großen Konzerts, das man in allen seinen Theilen und Leistungen ohne etwelche Rücksichten besprechen darf, tritt die jährlich wiederkehrende „Weihnachtsaufführung" der Singakademie stets mehr im Charakter einer musikalischen Privatunterhaltung, dennoch aber in zu großen Dimensionen an die Oeffentlichkeit, als daß sie von der Kritik ganz unberücksichtigt bleiben dürfte. In solchen Fällen den richtigen Maaßstab der Beurtheilung, den richtigen Ton der Besprechung zu finden, ist keine ganz leichte Aufgabe. Mit Ausnahme des Orchesters sind nur Dilettantenkräfte wirksam, und sogar die Solopartien derartig besetzt. Da müssen denn freilich Glacéhandschuhe angezogen werden, will man nicht vielfach Anstoß erregen. — Daß die Chöre der Singakademie vortrefflich sind, ist eine bekannte Thatsache, und selbst in den schwierigsten Werken von Bach und Haendel werden wir durchschnittlich recht befriedigt sein können. Um so mehr stechen aber die Sololeistungen ab, und der Gesammteindruck wird wesentlich abgeschwächt. Im Sologesang gerade haben die Componisten überall, wo sie dem Chor schon Schwierigkeiten zugemuthet, dieselben noch gesteigert, und wenn auch unsere Singakademie en masse Haendelsche und Bachsche Chöre gut zu singen vermag, so sind deßhalb die besten Kräfte des Vereins immer noch nicht im Stande, den schwierigen Solis annähernd gerecht zu werden. Diese Ueberzeugung ist uns nicht blos bei der diesmaligen Aufführung geworden, und die geehrten Solisten mögen nicht glauben, daß sie gerade mehr als andere zu derartigen Ausstellungen Veranlassung gegeben haben. Ehe aber wieder ein Jahr zu Ende geht, wollten wir die Gelegenheit nicht versäumen, auf diesen merkbaren Uebelstand aufmerksam zu machen. Vielleicht, daß im neuen Jahr der Vorstand der Singakademie sich veranlaßt fühlt, wie es in anderen solchen Vereinen hergebracht ist, auch hier die Solopartien durch Sänger von Fach zu besetzen. Wir wüßten einige vorzügliche Kräfte zu nennen, die gern bereit wären, die Akademie zu unterstützen und dadurch den Aufführungen nach allen Seiten hin künstlerische Vollendung zu verleihen. Dem Wortlaut der Statuten nach ist ja auch unsere Singakademie eine Pflegestätte allein für Chorgesang, und nur ganz unüberwindliche Hindernisse können es entschuldigen, wenn die Solis ohne Ausnahme Dilettantenkräften anvertraut werden. Unser freimüthig ausgesprocher Wunsch mag für diesmal gleicherzeit unsere Kritik hinsichtlich der Sololeistungen sein, die übrigens keinesregs schwächer ausfielen, als wir sie zu hören gewohnt sind, dennoch aber die genannten pia desideria in uns wieder sehr lebendig werden ließen. —

Zur Einleitung war die prächtige Paulus-Ouverture von Mendelssohn gewählt, und an sie schlaß sich mit vorangehendem Recitativ und Terzett der erste Chor aus dem unvollendeten Oratorium „Christus" desselben Componisten. Wir hörten dieses herrliche Fragment zum erstenmal, und in die Freude mischte sich unwillkürlich Wehmuth, daß es dem Meister nicht beschieden gewesen war, die innerlich gewiß fertig geformte Tonschöpfung als ein vollendetes Kunstwerk der Nachwelt zu hinterlassen. Dem Weihnachtslied: „Freut euch, ihr lieben Christen" von Leonhard Schröter, einer Composition aus dem 16. Jahrhundert — der a Capella-Gesang, in tadelloser Reinheit und feiner Nüancirung vorgetragen, gehörte mit zu den schönsten Gaben des ganzen Abends — folgte zum Schluß des ersten Theils das seine Wirkung nie verfehlende Ave verum von Mozart.

Die Weihnachts-Cantate „Jauchzet, frohlocket ꝛc." von Bach bildete den zweiten Theil. Wer die Anforderungen, welche Bach'sche Werke an den Eifer, die Einsicht und künstlerische Bildung eines jeden Dirigenten machen, richtig zu würdigen weiß, wer zu beurtheilen im Stande ist, was alles trotz einer gewissen Einfachheit in Form und Ausdruck dem Chor sowohl als auch den einzelnen Instrumenten des Orchesters zugemuthet ist, wird von der Ausführung der Cantate ausnehmend befriedigt sein dürfen und die genaue Sorgfalt des Dirigenten, seine feinfühlige Achtsamkeit nicht genug loben können. Die Chöre gingen durchgängig gut und sicher; nur hätten wir etwas mehr Licht und Schatten im Ton gewünscht. Wir halten es nicht für richtig, wenn der Choral: „Ach mein herzliebes Jesulein" ꝛc. in demselben Colorit gehalten wird, wie der Choral: „Brich an, du schönes Morgenlicht" ꝛc. und könnten leicht noch einige Beispiele anführen, wo in der puristischen Monotonie seitens des Chors etwas zu viel gethan wurde. Das Orchester begleitete zum erstenmal die Bachsche Musik und zeigte sich bei dieser Gelegenheit ganz wacker; ja einzelne Instrumente thaten sich geradezu rühmlich hervor — so spielte die erste Oboe das Ritornell der Alt-Arie: „Bereite dich, Zion" ꝛc. wirklich meisterhaft, und auch die obligate Trompete der Baßarie: „Großer Herr, o starker König" ꝛc. löste ihre sehr schwierige Aufgabe zum Erstaunen gut. Die in der Cantate enthaltene Hirtenmusik wurde vom Orchester zwar sicher und fehlerlos ausgeführt, aber in einer für uns zu starr-mechanischen Weise, mit der man den Bachschen Werken am ehesten gerecht zu werden glaubt. Durch ein Versehen der Contrabassisten geschah bei der lieblichen Schlummer-Arie: „Schlafe, mein Liebster, genieße der Ruh" ꝛc. in der zweiten Wiederholung ein kleines Unglück, das wir, schon um des Dirigenten willen, der sich von Neuem unsern wärmsten Dank verdient hat, gerne vermieden gesehen hätten. 9.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 599 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 23. Dezember 1859.

(Fortsetzung.)

Namen Herba Matricariae bei jedem Droguisten und Apotheker zu haben. Dagegen möchte obige Pflanze, die den Namen Folia Petasitialis führen müßte, daselbst wohl nur selten zu finden sein, eher die Wurzel.

Da die königl. Regierung jede Kur bei dem bereits erkrankten Vieh verbietet, so möchte das Mittel wohl nur als Präservativ anzuwenden sein. Ueber den Schutz, den es gewähren soll und über die Wirkung mögen die Thierärzte entscheiden. Schokken. J. *)

*) Wir sagen dem Herrn Einsender für die gefällige Mittheilung unsern herzlichsten Dank. D. Red.

Die „Hamb. Nachrichten“ enthalten Folgendes: Die Idee einer allgemeinen, die Nationen verbindenden Schriftsprache verwirklicht in sehr gründlich und tief eingehenden Bemühungen der Freiherr Heinr. v. Gablenz durch seine (in diesem Blatte bereits erwähnten) sprachwissenschaftlichen Fragmente, welche in Leipzig bei B. G. Teubner heftweise erscheinen. Er nennt seine Erfindung nach dem eigenen Namen „Gavlensographie“ und deren Zweige „Gavlensophonie“ oder „Gavlensolalie“. Der Gedanke einer solchen Weltsprache ist unbedingt großartig, aber ihre Schwierigkeiten sind besonders für den Anfang geradezu unermeßlich; dennoch beweist der Autor durch Geist und Wissen nicht nur den entschiedensten Beruf für seine Arbeit, sondern er hat sie zum Theil, soweit dieselbe einsichtlich, bereits mit Glück gelöst. Das neueste Heft bringt den „Deutschen Schlüssel“ zu dieser Weltsprache, und noch nie ist dieser Gegenstand wohl so tief und verständlich erfaßt und ins Leben gerufen worden, als vorliegend. Darum ist der glänzenden Arbeit ein glücklicher Fortgang, sowie im allgemeinen Interesse die größte Beachtung aufrichtig zu wünschen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Beiträge zur Erläuterung des preußischen Rechts durch Theorie und Praxis. Herausgegeben von **J. A. Gruchot,** Appellations-Gerichts-Rath in Hamm. III. Jahrgang, Hamm 1859. 8. Preis des Jahrgangs (3 Hefte) 2 Thlr.

Einer unserer bedeutendsten Juristen (Puchta) machte es bekanntlich der Mehrzahl der juristischen Zeitschriften zum Vorwurf, daß sie einen Kampfplatz ohne Schranken abgäben, weil die wenigsten Herausgeber eine Verantwortlichkeit für einen gewissen Werth des von ihnen dem Publikum Dargebotenen übernähmen. Dieser Vorwurf, so gegründet er nicht selten erscheint, die Gruchotschen Beiträge trifft er in keiner Weise. Dieselben reihen sich vielmehr dem Trefflichsten an, was auf dem Gebiete der periodischen Schriften in der preußischrechtlichen Literatur überhaupt erschienen ist. Wir rechnen hierzu vorzugsweise die Siewertsschen Materialien zur wissenschaftlichen Erklärung der preußischen Landesgesetze (1800—1807), die Simon- und Strampffsche Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung des preußischen Rechts (1830—1836) und die von den Letzteren herausgegebenen Rechtssprüche (1828—1836). Wir sind hierbei weit entfernt, den bereits zu einer kleinen Bibliothek angeschwollenen Sammlungen der Entscheidungen des Ober-Tribunals, die uns von zwei Seiten dargeboten werden (in einer von dem höchsten Gerichtshofe selbst und in einer von Striethorst besorgten Ausgabe), allen Werth abzusprechen. Aber dieselben fördern, wie heut schon fast allgemein anerkannt wird, nichts mehr als den blinden Glauben an Autoritäten, sie lenken den Praktiker vom eigenen Denken, vom wissenschaftlichen Forschen ab; ihr wahrer Werth ist mithin ein sehr zweifelhafter, zumal es nicht bloß die Aufgabe des obersten Gerichtshofes, für den neuerlich noch die Bezeichnung eines „Regulators der Rechtsprechung“ (Justiz-Ministerial-Bl. 1859 Nr. 47 S. 393, 396) in Anspruch genommen worden ist, sein kann, die Richtschnur festzustellen, welche für einen anderen Richter bei Anwendung des Gesetzes leitend sein soll. Unter solchen Umständen ist eine Zeitschrift wie die Gruchotsche für den preußischen Juristenstand ein wahrhaftes Bedürfniß. Sie ist überdies das einzige Organ für wissenschaftliche Erörterungen auf dem Gebiete des preußischen **Civil**rechts, welchem allein sie ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Jedes Heft derselben zerfällt in drei Abschnitte, von denen der erste Abhandlungen enthält, während der zweite dem Leser eine Auswahl der interessantesten Rechtsfälle mit meist sehr eingehenden und gründlichen Erörterungen vorführt, der dritte endlich unter der Ueberschrift „Glossen“ in wahrhaft klassischer Weise einen von dem Herausgeber selbst verfaßten fortlaufenden Commentar zu unserem Landrecht bietet, von welchem bis jetzt die ersten fünf Titel des ersten Theils vollendet vorliegen. Ueberall weiß die gedachte Zeitschrift auf den innigen Zusammenhang unserer Gesetzgebung mit den gemeinrechtlichen Elementen hin, überall tritt sie der bloßen Buchstabeninterpretation mit Nachdruck entgegen, sie stellt den sog. Autoritätenwahn in all' seiner Nichtigkeit hin und regt eigene wissenschaftliche Forschung an. So genügt sie den strengsten Anforderungen, die an ein dergleichen Blatt gemacht werden können und es bleibt nur das Eine zu wünschen übrig, daß diese Zeitschrift fortan das Vademekum eines jeden preußischen Juristen sein und Keiner vor dem im Verhältniß zu dem Werthe der Zeitschrift nur geringen Geldopfer behufs Anschaffung derselben zurückscheuen möge. Dann wird es auch nirgend an dem tieferen lebendigen Eindringen in den Geist der vaterländischen Gesetzgebung fehlen.

Schließlich möge nur noch die Bemerkung Platz finden, daß der Herausgeber der Beiträge ein Schlesier ist — das eingeäscherte und nunmehr kräftig emporblühende Frankenstein ist seine Vaterstadt —, daß ferner von den Schlesien angehörigen Juristen die Appellations-Gerichts-Räthe Pape in Ratibor und v. Wittken in Breslau, so wie der Kreisrichter Dr. Gad in Sagan zu dem vorliegenden Jahrgange Aufsätze geliefert haben, die in jeder Beziehung trefflich genannt werden können. —n.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 20. Dezbr. [Gewerbe-Verein.] An Stelle des Herrn Baumeisters Lüdecke, welcher sich wegen Krankheit hatte entschuldigen lassen, übernahm Herr Dr. Fiedler für den gestrigen Abend den Vortrag, indem er über einige der interessantesten und wichtigsten Mineralien sich verbreitete. Zuvörderst behandelte er Kieselsäure und Thonerde als am häufigsten vorkommend und zum größten Theil die verschiedensten Gebirge der Erde zusammensetzend. Beide Mineralien haben etwas Verwandtes, sie bilden eben sowohl die wesentlichsten Bestandtheile der meisten Edelsteine, als wie des Granit, Porphyr, Gneus u. s. w. Der weiße Quarz und das Bergkrystall repräsentiren die reine krystallisirte Kieselsäure. Abarten mit mehr oder weniger fremden Beimengungen sind, außer dem Kieselschiefer, der gemeine Quarz, der Amethyst, Chalcedon, Carneol, Chrysopras, der Feuerstein, der Jaspis und Achat, während der Opal eine besondere Gattung des Quarz in chemischer Verbindung mit Wasser darstellt. Kieselschiefer, wie er zu Jordansmühl bei Zobten fast ein eigenes kleines Gebirge ausmacht, dient den Goldarbeitern zu Probiersteinen. Kieselsaures Kali mit Thonerde giebt den Feldspath, welchen man zur Porzellanfabrikation verwendet. Der feinste Porzellanspath findet sich in der Gegend von Passau; doch wird auch der bei Waldenburg und in andern Gebirgspartien mit gutem Erfolge zur Fabrikation benutzt. Bedauerlich ist, daß der plastische Thon bei Bunzlau nur zu Töpferarbeiten verbraucht wird; denn er würde sich auch zu edleren Bildungen trefflich ausbeuten lassen. Eine eigenthümliche Thonart ist die Walkerde, nur an wenigen Punkten und vorzüglich in England vorkommend. Ebenso ist der Meerschaum, ein hauptsächlich aus Kieselsäure und Magnesia bestehendes Mineral, ziemlich selten; er saugt Wasser an und ist dann leicht zerschneidbar. Schon in früheren Zeiten förderte man ihn bei Brussa in Klein-Asien, wo damals ganze Pfeifen aus der Masse fabrizirt wurden. Gegenwärtig sind in Pesth und Wien die bedeutendsten Fabriken für Meerschaumköpfe; doch wird die Masse häufig verfälscht. Weitere Fundorte für echten Meerschaum sind in Griechenland, Spanien und Mähren, der mährische taugt aber nicht viel. Das Gesagte ward durch Vorlegung sämmtlicher erwähnten Mineralien in zweckmäßigster Weise erläutert.

Hieran knüpfte Herr Dr. Schwarz Mittheilungen über das in Paris neuerdings befolgte Verfahren zum Schmelzen von Platina in größeren Massen mit Hilfe eines Gaslöthrohrs. Das Dingler'sche Journal bringt Ausführliches darüber. — Nach einer Anzeige des Herrn Dr. F. hat Herr Goldarbeiter Sachse ein Stück Bernstein von 1½ Pfund Schwere bei Löwenberg aufgefunden und bietet solches zum Kauf an. Der Werth ward auf circa 150 Thlr. geschätzt. — Mit Bezug auf die im Fragekasten enthaltenen Anfragen erwiederte zunächst der Vorsitzende, Herr Stadt-Baurath v. Roux, daß Lehmbauten zu ökonomischen Zwecken sich wohl eignen, und in manchen Gegenden häufig vorkommen; doch werde sich das System für größere Gebäude niemals anwenden lassen. Sodann beantwortete Herr Dr. Schwarz zwei Fragen, betreffend die Hefenniederschläge und die Beschleunigung des Gährungsprozesses.

[Berichtigung.] In dem Referate in der gestrigen Zeitung über die fünfte Vorlesung des Herrn Dr. Max Karow ist das Wort „Schlesier“ vor den Namen „Paul Heyse“ und „Albert Knapp“ zu streichen.

Briefkasten der Redaktion.

An Einige der Herren Mitarbeiter: Es ist uns aufgefallen, daß seit einiger Zeit uns verschiedene Manuskripte nicht von den Herren Verfassern selbst, sondern durch andere Mitarbeiter eingeliefert werden. Um möglichen Irrthümern und Mißverständnissen vorzubeugen, ersuchen wir die Herren Verfasser, uns ihre Artikel direkt zugehen zu lassen, da gerade die bis jetzt geschehene unnöthige Vermittelung die Aufnahme verhindern würde.

Dem Hrn. H-Korrespondenten zu Kempen: Rücksichten in Bezug auf das Preßgesetz verhindern die Aufnahme des eingesandten Artikels. Den Wünschen des Hrn. Verfassers wird übrigens durch den Leitartikel in der gestrigen Breslauer Zeitung (Nr. 597) entsprochen worden sein.

Dem Hrn. ♁-Korrespondenten zu Kanth: Für dergleichen historische Reminiscenzen ist gegenwärtig leider kein Raum.

Bekanntmachung. [4525]

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß die vom 2. Januar 1860 ab fälligen **Renten der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt** nach dem so eben erfolgten Tode des bisherigen Haupt-Agenten Herrn **C. S. Weiß** in Breslau, bei dem Kaufmann Herrn **Theodor Burghart** (Firma Burghart und Comp.), Junkernstraße Nr. 14, erhoben werden können. Berlin, den 21. Dezember 1859.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Taub** aus Breslau, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, den 20. Dezember 1859. [5556]

Jos. Isr. Goldschmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Goldschmidt.
Heinrich Taub.
Krotoschin. Breslau.

Fanny Feldmann,
Dr. Isidor Rosenthal,
Verlobte. [5558]
Rybnik. Landsberg O.-S.

Gestern Früh verschied nach längerem Leiden der königl. Lieutenant a. D. Kaufmann Herr **C. S. Weiss.** [4527]

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen unseren Vorsitzenden und einen eifrigen Stützer unserer Ressource, welcher durch die edlen Eigenschaften seines Geistes und Herzens ein ehrendes Andenken in unserer Mitte sich gesichert hat.

Friede seiner Asche!

Breslau, den 22. Dezember 1859.

Der Vorstand der konstit. Ressource im Weißgarten.

Den heute Morgen nach langen schweren Leiden erfolgten sanften Tod ihrer geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Friederike Börner,** geb. **Sickritz,** im Alter von 65 Jahren 1 Monat 11 Tagen, zeigen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an: [5563]

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 22. Dezember 1859.

Am 21. d. M., Vormittags 7¼ Uhr, starb in einem Alter von 64 Jahren unser lieber Vater, der königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath u. Premier-Lieutenant **Friedrich Josef Karvat.** — Dieses zeigen ihren Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Rybnik, den 21. Dezember 1859.

Gesellschaft „Eintracht.“

Montag den 26. d. M., Abends 7 Uhr,

Bal paré

im Saale
des Café restaurant.

Gastbillets werden **Sonntag** den **25.,** Vormittags von 11—1 Uhr und Abends von 6—8 Uhr im Ressourcen-Locale Ring Nr. 29, „zur goldenen Krone“, ausgegeben. [5550]

Das Comité.

Neujahrs-Avis!

Heiligenbildchen, schöne Qualitäten, pro Bund 25, 50, 100 Stück Stahlstiche 50 Expl. 30 Sgr. Vorräthig bei

[5567] **Giovanni B. Oliviero,**
Kunsthändler, Magd.-Platz.

Theater-Repertoire.

Freitag, 23. Dezember. Extra-Vorstellung zum 4. Abonnement. **„Adler, Fisch und Bär.“** Volksmährchen mit Gesang und Tänzen in 3 Aufzügen, nach Musäus' Erzählung: „Die drei Schwestern“, von J. A. Gleich. Musik von Wenzel Müller. — Vorkommende Tänze, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl: Im ersten Akt: 1) „Zigeunertanz“, ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Kaiser, Wirach, den Herren Pohl, Nieselt und dem Corps de ballet. 2) „Tanz der Fischermädchen“, getanzt von den Fräul. Wirach, Puschmann, Finster und dem Corps de ballet. 3) „Polonaise“, ausgeführt von 24 Personen. 4) „Bärentanz.“ 5) „Grand pas de trois serieux“, getanzt von den Fräul. Kaiser, Söhlke und Hrn. Pohl. Im zweiten Akt: 6) „Walzer“, getanzt von den Fräul. Söhlke, Kaiser, Wirach und dem Corps de ballet.

Sonnabend, den 24. Dezember, bleibt die Bühne geschlossen.

☞ Schriftlich eingehende Bestellungen auf Vorstellungen, welche noch nicht annoncirt sind, können nicht realisirt werden.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Januar, Februar und März 1860 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr., im Werthe von 3 Thlrn., im Theater-Büreau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr verkauft.

[4526] **Danksagung.**

Wir fühlen uns gedrungen, allen denjenigen Wohlthätern unseren innigsten Dank zu sagen, welche dazu beigetragen haben, daß wir bei der am 14. d. Mts. veranstalteten Weihnachtsbescheerung 30 Waisenkinder mit Winterkleidern haben versehen und noch nachträglich über 50 Wittwen mit mancherlei Gaben haben unterstützen können.

Unseren verbindlichsten Dank insbesondere sagen wir den Herren Kfm. Adam, Kfm. Arlt, Frau Dr. Mampé-Babnigg, den Herren Musikmstr. Buchbinder mit seiner Kapelle, Kfm. Bruck, Bäckermstr. Caspari, Wurstfabr. Dietrich, Kfm. Doma (Weberbauer), Kfm. Ferber, Gesangslehrer Fritsch, Brauereibesitzer Friebe, Rauchwaarenhändl. Matthias, Kfm. Adolf Sachs, Musikdirektor C. Schnabel, Gesanglehr. Schubert, der kleinen Virtuosin Franziska Schön, den Herren Bäckermstr. Schmidt, Inhabern der Handlung H. W. Tietze, Pianofortefab. Welck, Bäckermstr. Wiedermann.

Der Vorstand der konstit. Ressource im Weißgarten.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir [4532]

Schiller-Loose à 1 Thlr.

Schlettersche Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau,**
Schweidnitzerstraße Nr. 9, „zur Gerstenecke.“

Bekanntmachung. [1693]

Die Zahlung der am 2. Januar 1860 fälligen Zinsen für die Falkenberger Kreis-Chausseebau-Obligationen erfolgt durch Herrn Ruffer und Comp. zu Breslau oder durch die Chausseebau-Kasse zu Falkenberg gegen Abgabe der Zins-Coupons.

Falkenberg, den 17. Dezember 1859.

Die kreisständische Chausseebau-Commission.

Aug. Schulz u. Co. (E. Morgenstern)

Buch- und Kunsthandlung, Ohlauerstr. Nr. 80,

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr reichhaltiges Lager von **Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften** zu den verschiedensten Preisen, so wie andere zu **Festgeschenken für Kinder und Erwachsene** geeigneten Büchern.

Auf **Verlangen** stehen Sendungen zur Auswahl sowohl hier, wie auch auswärts sehr gern zu Diensten.

Ein vollständiger neuer **Weihnachts-Katalog** wird **gratis** ausgegeben, und nach auswärts franco versandt.

Alle von andern Handlungen in Zeitungen oder besonderen Katalogen angekündigten Bücher sind bei uns ebenfalls zu haben. [4122]

Indem wir hierdurch anzeigen, daß die [4311]

Preußische Zeitung

vom 1. Januar 1860 an in unsern Verlag übergeht, empfehlen wir dieselbe der allgemeinsten Verbreitung und bitten, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Ueber die Richtung der Zeitung möge die Andeutung genügen, daß dieselbe in Uebereinstimmung mit den **Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik** es sich zur Aufgabe machen wird, **den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.**

Ueber die Fragen der inneren wie die der auswärtigen Politik wird die Preußische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Correspondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie 2c. Sorge tragen. Die **Redaction** wird Hr. **Dr. Carl Lorentzen** übernehmen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag Früh, sowie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt für Berlin Vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohu 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts bei allen Postämtern 2 Thlr. 11¼ Sgr., bei allen Postanstalten des Deutsch-Oesterreichischen Vereins 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im Dezember 1859.

Trowitzsch und Sohn.

Albert Eppner u. Co.,

[4077] Uhren-Fabrikanten in Lähn in Schlesien,
Hof-Uhrmacher Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen,

Junkernstraße Nr. 32, im Hause der Herren Gierth u. Schmidt, beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten Uhren eignen Fabrikats einer wohlwollenden Berücksichtigung zu empfehlen. Auswärtige Aufträge sowie Reparaturen werden auf das Reelste vollzogen.

Das große Lager Gummi-Schuhe,

echt amerikanische, französische, Gummi-Schuhe in 16 Sorten, für deren Dauer vom Oberzeuge auf wenigstens 2 Jahre gebürgt wird; ferner deutsche Gummi-Schuhe (bei Andern genannt Amerikaner), echt amerikanisches Ledertuch, Regenmäntel, und Röcke in sechs Stoffen, Luftkissen, überhaupt sämmtliche Artikel, in Gummi und Gutta-Percha, sind zu den billigsten Preisen zu haben:

Nr. 58. Albrechtsstr. Nr. 58,
1. Etage, im Hause der Südfruchthandlung.

Schulze: **Wo kauft man noch gute Gummi-Schuhe,** die länger als 8 Tage halten?
Müller: Diese findet man gut, billig, mit Verbürgung der Echtheit und Dauer,
Nr. 34 Schuhbrücke und Nr. 3 Ring Nr. 3,
auch werden daselbst Gummi-Schuhe ausgebessert. [4343]

Clavier - Auszüge

zu Opern! mit Text!

Don Juan, Figaro, Zauberflöte, Stumme, weisse Dame, Barbier, Titus, Fanchon, Dorfbarbier, Zampa etc., geb. à nur 25 Sgr.
Viele andere bis zur Hälfte des Ladenpreises. [4048]

F. W. Gleis in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 77, (altes Rathhaus).

Nothwendiger Verkauf. [1422]

Kreis-Gericht I. Abth. zu Trebnitz.

Das Küchler'sche Bauergut Nr. 33 zu Paschkerwitz, abgeschätzt auf 5800 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa. einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1860, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Brauer Johann Carl Thomas wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 3. Oktober 1859.

[1711] **Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung sollen zu Ostern 1860 mit dem Gehalte von je 500 Thalern **drei neue Lehrer** angestellt werden, von denen einer derselben die facultas im Lateinischen und Deutschen, ein anderer im Französischen und Deutschen, ein dritter in der Mathematik und den Naturwissenschaften, und wenigstens einer von ihnen auch in der Religion haben muß.

Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich bis zum 15. Januar k. J. unter Einreichung ihrer Atteste bei uns schriftlich zu melden.

Görlitz, den 19. Dezember 1859.

Der Magistrat.

[1710] **Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Volksschule sollen zu Ostern 1860 **drei neue Lehrer** mit dem Gehalt von je 250 Thalern angestellt werden. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Januar k. J. bei uns melden. Görlitz, den 19. Dezember 1859.

Der Magistrat.

100,000 Stück Cigarren,
à 100 Stück gepackt, sind mir von einer Fabrik zum sofortigen Verkauf übergeben.
1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.
Simon Königsberger, [4314]
Reuschestraße 2, im goldenen Schwert.

Alle Arten Pelze,

Muffe, Kragen u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl zu den **allerbilligsten Preisen**
[5401] die Rauchwaarenhandlung von
Marcus Schachtel, Kürschnermstr.,
Goldneradegasse Nr. 13, **1 Stiege.**

Gut regulirte Uhren aller Art
empfiehlt unter Garantie: [4732]
R. König, Uhrenhandlung, Blücherplatz 5.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir:

Züchen- und Inlett-Leinwand, sehr breit, gut und echtfarbig, das ½ Schock zu 2¼, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
Weiße Leinwand, alle Arten, das ½ Schock zu 2½, 3, 3¼, 4, 5–30 Thlr.
Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten in Damast und Schachwitz, von 2 Thlr. an, sowie einzelne Tischtücher von 15 Sgr. an.
Handtücher in Damast und Schachwitz, das ½ Dutzend zu 1, 1½, 2–5 Thlr.
Halbwollene Kleider von 1 Thlr. 15 Sgr. an bis 3 Thlr.
Lama-Kleider von 1 Thlr. an bis 2 Thlr.
Nessel- und Kattun-Kleider von 25 Sgr. an bis 1½ Thlr.
Parchente zu Röcken, Jacken und Unterbeinkleidern verkaufen wir unter den Fabrikpreisen. (Auf diesen Artikel machen wir besonders Vereine für Armen-Bekleidung aufmerksam.)
Gestreifte Flanellröcke, 5 Ellen weit, von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1⅔ Thlr.
Umschlagetücher zu 15 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½–10 Thlr.
Doppel-Shawls von 1½–20 Thlr.
Leinwand-Schürzen von 4 Sgr. an bis 7 Sgr.
Kattun-Tücher von 4 Sgr. an bis 6 Sgr.
Wollene Halstücher von 6 Sgr. an bis 15 Sgr.
Weiße reinleinene Taschentücher, das ½ Dtzd. von 22½ Sgr. an bis 3 Thlr.
Shirting-Taschentücher, das ½ Dtzd. von 12–18 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, das Paar von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Möbel-Damaste, den Sopha-Bezug von 1 Thlr. an bis 6 Thlr.
Oberhemden von feinem Shirting, schmal- und breitfaltig, neueste Façon, äußerst sauber genäht, das Stück v. 22½ Sgr. an bis 2 Thlr.
Oberhemden von schlesischen und irischen Leinen, von 1½ Thlr. bis 4 Thlr.
Manns- und Frauenhemden von Shirting und Leinwand, von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr.

Außer noch vielen zu Weihnachts-Geschenkrn passenden Artikeln, machen wir auf unsere seit vielen Jahren aus einer engl. Fabri direct bezogenen

Reste

von engl. Thybets (Twills) in den beliebtesten Farben besonders aufmerksam. Da sich dieselben zu Schürzen, Jacken und Kleidern eignen, so gehören sie zu den praktischsten Weihnachtsgeschenken.

NB. Bestellungen von auswärts werden gegen frankirte Einsendung des Betrages prompt ausgeführt. [4371]

Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41 („zur Stadt Warschau").

Maruschke & Berendt,

Buchhandlung in Breslau, Ring Nr. 8,
[4047] **in den 7 Churfürsten,**
empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ihr reich assortirtes Lager von Fest-Geschenken für jedes Alter in einfachster und brillantester Ausstattung. Auf Verlangen wird dieselbe gern Sendungen zur Prüfung und Auswahl hier ins Haus, sowie **auch nach Auswärts** machen.

Weihnachts-Ausstellung,

30. Schweidnitzer-Straße 31.
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Kron- und **Wandleuchter, Girandoles, Ampeln, Figuren, Medaillons,** geschnittene **Holzwaaren, Korbmöbel** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
[3754] **Wilhelm Bauer junior.**

Sächs. Champagner-Fabrik in Dresden.

Depot und alleiniger Verkauf für Mittel- und Ober-Schlesien bei [5559] **Carl Krull** in Breslau, Karlsstraße 41.

Frische so wie geräucherte **Brat-Würste,**

nach Frankfurter und Jauerscher Art, empfiehlt zum Feste: [5560]
Traugott Herrmann, Ohlauerstraße 53 und Neue Taschenstraße 5.

Bereits am Montage empfingen wir **in Eilfracht** eine Zufuhr von [5561]
fließendem Astrachan. Winter-Caviar
in vorzüglich guter Qualität, wovon wir die in Nota gehabten Aufträge theilweise ausgeführt haben; ein **größerer Transport dieses Artikels** ist heute per Güterzug für uns eingetroffen, hiervon offeriren wir zum Wiederverkauf wie auch einzeln möglichst billig.
Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße 4.

Patentirte Anti-Phosphor-Selbstzünder (Reibhölzer),

die schon beim Herausziehen aus der Schachtel Feuer fangen, empfehlen en gros & en détail billigst:
Wilhelm Heilborn, Schweidnitzerstraße, Pechhütte, und
[5568] **Moritz Heilborn u. Co.,** Friedrich-Wilhelmsstraße, Ecke Königsplatz.

Teppiche aller Art, **Tischdecken, Reise-** und **Equipage-Decken** empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen: [4483] **Gebr. Neddermann,**
Ring 54, Naschmarktseite.

Zwei Garnituren **Mahagoni-Möbel,**

darunter ein Sopha mit Fauteuil's in braun Velour, ein desgl. in bunt Lasting, sowie ein Roll-Büreau 38 Thlr., Silberspind, Büffet und mehrere Goldrahm-Spiegel mit Consol ꝛc. empfiehlt: [4502] **A. Heinze,** Tapezirer, Ohlauerstr. Nr. 75.

Rapskuchen, Leinkuchen und Rapskuchenmehl

zur Düngung auf baldige wie auch spätere Lieferung empfiehlt billigst:
[2399] **Franck & Berliner's Fabrik,** Salzgasse Nr. 2.

Frische, extra gut fabrizirte
Bratwurst
zu Karpfen, empfiehlt zum Weihnachtsabend
C. F. Dietrich,
Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von
[4523] Braunschweig,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Ein eleganter Schlitten
ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres **Zwingerstraße Nr. 8** bei **Rother.** [5569]

Schlitten zu verkaufen.
Ein gewöhnlicher russischer Schlitten ist zu verkaufen, Neue Oderstraße 10, Nikolaivorstadt.

Teresita-Cigarren!

durchweg gelagert, verkaufen wir von heute ab 1000 Stück à 6⅓ Thlr., 100 St. 19 Sgr. **Adler-Cigarren** 1000 St. 6 Thlr., 100 St. 18 Sgr. Auswärtige Aufträge werden auf das Prompteste effectuirt. [4476]
Emanuel Danziger & Cp.,
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Neusilber-Schiebe-Lampen

zu 3, 3½, 4, 4½, 5 Thlr. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. [4531]

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

[3590]
Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-,** sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee-** u. **Theemaschinen, Haus-** u. **Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** ꝛc. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen.** **Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Schreibebücher,

von 5 Sgr. bis 2 Thlr. pr. Dtzd.,
Reisszeuge,
Tuschkasten,
Bleistifte,
Bleistift-Etuis,
Luxus-Sigellack,
in eleganten Cartons,
Modellirbogen,
Schreibzeuge,
Papeterien,
Notizbücher,
Albums,
Cigarren-Etuis,
Porte-monnaies,
Münchener Bilderbogen,
Poesiebücher,
Lampenschleier,
empfiehlt: [4505]
J. Stein,
Papierhandlung,
Schuhbrücke 76, vis-à-vis dem Magdalenen-Gymnasium.

Echten Champagner,
Bordeaux-Wein,
Rheinwein,
Moselwein,
Franzbranntwein,
Cognac,
Arac de Goa,
Jamaica-Rum,
im kommissionsweisen Verkauf zu allerbilligsten Preisen empfiehlt: [5554]
Ferdinand Görlich,
Bahnhofsstraße 17, in der Palme.

Speck-Bücklinge,
Geräuch. Lachs u. Aal,
Marin. Lachs,
Marin. Brat-Aal,
Pommersche Gänsebrüste,
Gänse-Sülzkeulen,
Jauersche Bratwurst,
Teltower Rübchen,
Astrach. Zuckererbsen,
Tafel-Bouillon,
empfiehlt in bester Qualität: [4529]
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

[4530] **Die ganz neue Art**
Oelspar-Schiebe-Lampen
mit Regulateurs das Stück 1¾, 2, 2⅓ Thlr.; **Stobwassersche Moderateur-Lampen** 3½, 4½, 5, 6 Thlr.; **Lampen mit weißen Glasglocken und Cylindern** 17½ Sgr., 20, 25 Sgr.; **Zuckerdosen** mit Schloß und Schlüssel zu ½ Pfd. Zucker zu 5 Sgr.; **Wachsstocksbüchsen** 5, 6, 7½ Sgr.: **Küchen- oder Arbeits-Lampen** 13, 14, 15 Sgr.; **Taschenlaternen** mit Cylindern 5 Sgr.; **Sparbüchsen** 2½, 5, 7½ Sgr.; **Thee- und Kaffeebretter** 2½ Sgr. bis 5 Thlr. das Stück empfehlen **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

!Auffallend billig!

Eine durch
Gelegenheitskauf
erworbene Partie
!Düffelmäntel!
!!Ausstellung!!
von [4511]
!Mattes Cohn!
Goldne Radegasse Nr. 11.

A. Heinze,

Ohlauerstraße Nr. 75,
empfiehlt als passendes Festgeschenk
Großstühle
(Fauteuils) [4164]
in größter Auswahl von 8 Thlr. an.

Frisches Schwarzwild,

das Pfund 5 Sgr., Rebhühner und Hasen zum billigen Preise empfiehlt: [5557]
Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. 7.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici,**
[4524] Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Ein Kinderschlitten
steht Büttnerstraße Nr. 25 bei Frau Friedeberg zum Verkauf. [5552]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Ein neuer Roman von Karl von Holtei.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden
von
Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser"** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier"** war. [3645]
Breslau, im November 1859. **Eduard Trewendt.**

Für Apotheker!

In **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** ist zn haben: [4528]
Pharmaceutischer
Kalender
für das Jahr
1860.
Elegant gebunden. Preis 27 Sgr.
Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Zum Weihnachts-Feste

offerire ich dem resp. Publikum schöne gute **Butter-** und **Mohnstrietzel,** Kuchen, Baben, so wie alle andern guten, schmackhaften Backwaaren. **Mittmann,** Bäckermeister,
[5445] Nikolaistraße Nr. 71.

Meine beiden **Trakehner Rappstuten,** 5 Fuß 4½ Zoll groß, 8 Jahr alt, mit einem Vollbluthengst gedeckt und tragend, beabsichtige ich zu verkaufen.
Kupp bei Oppeln, den 20. Dez. 1849.
[4494] **Kaboth,** Oberförster.

Eine kupferne **Braupfanne** von 1120 Qrt. Inhalt und eine Malzdarre sind bei der Departements-Inspektion zu Zabrze OS. zu verkaufen. [4520]

Moderne **Geh- u. Reisepelze,** große **Damenkragen, Muffe** von Zobel, Nerz, Feh, Bisam, Genotte, Fußkörbchen, Fußsäcke, Pelzstiefeln, sind **sehr billig** zu verkaufen, Nikolaistraße 45, neben der Apotheke, zwei Treppen.

Vor Ankauf der verlornen Loose Nr. 1303 c., 19,759 b., 38,395 a., 1. Klasse 121. Lotterie wird hiermit gewarnt. [5555]
Steuer.

Acht Stück junge holsteinische **Kühe,** zur Zucht, sind hier angekommen und preiswürdig zu verkaufen. Näheres Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 74 b, im Comptoir. [5512]

Angebotene und gesuchte Dienste.

In meinem Büreau ist die Stelle eines **ersten Zeichners** vacant. Junge Männer, welche sich dem praktischen Baufach gewidmet, und sowohl im Zeichnen als Veranschlagen hinreichende Kenntnisse erworben haben, wollen sich schriftlich oder persönlich unter Vorlegung ihrer über die Befähigung sprechenden Atteste bis zum 15. Januar k. J. bei mir melden.
Breslau, den 22. Dezember 1859. [5562]
C. Hayn, Maurermeister,
Magazinstraße im „Nordstern".

Ein rheinischer Oekonom wünscht eine **kleine Besitzung** von 70 bis 100 pr. M. unter günstigen Zahlungsbedingungen und vollständigem Inventar zu kaufen. Haupterfordernisse sind fruchtbarer Acker und angenehme Lage. Frankirte Offerten sub C. G. mit möglichst umständlicher Beschreibung, Angabe des Preises und der Zahlungsbedingungen, sowie Zeit der Uebergabe befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4189]

Ein Lehrling (Israelit) mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein hiesiges Produktengeschäft verlangt. Selbstgeschriebene Adressen sub B. 99 poste rest. Breslau fr.

Ein **Amtmann** in gesetzten Jahren, ein **Handlungs-Commis** und ein **Gartengehilfe** werden gesucht. [4492]
Commissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein Polizei-Verwalter,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine baldige anderweite Stellung als solcher. Auch ist derselbe gern bereit, von mehreren Dominien, resp. Herrschaften zusammen die Polizei-Verwaltungen zu übernehmen. Adressen sub V. R. befördert die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Ein gebildeter Knabe, mosaischen Glaubens, findet als **Lehrling** für mein Schnitt-, Leinwand-, Posamentir- und Putzwaaren-Geschäft zum **sofortigen Antritt** ein Unterkommen. Das Geschäftslokal ist geheizt.
Bunzlau, den 11. Dezember 1859.
[4522] **Georg Gerschel.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Tauenzienstr. Nr. 62 ist ein Eckgewölbe nebst Wohnung, so wie verschiedene große und elegante Wohnungen sofort zu vermiethen. [4473]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Bahnhofsstraße Nr. 5
ist für 160 Thlr. ein Quartier von 5 Stuben, Alkove, verschlossenem Entree nebst Räumen in Keller und Boden zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Quartier ist neu gemalt. [5566]

Nikolaistraße 73, nahe am Ringe, ist die erste u. zweite Etage (jede bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Keller u. Bodengelaß) zu vermiethen u. Ostern zu beziehen. [5565]

Zu vermiethen im Eckhause Nikolaistadtgraben Nr. 6 e. in der ersten Etage eine elegante Wohnung von 6 resp. 10 Zimmern, Balkon, Küchenstube, großem Entree u. s. w. Auch ist Pferdestall und Wagenplatz zu haben. Näheres par terre rechts. [5571]

Zu vermietheu und sofort zu beziehen sind Antonienstr. 10, nahe an der Promenade, 2 herrschaftl. Wohnungen in der 1. u. 2. Etage. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Cohn,** Reuschestraße 68. [5553]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelass sofort oder von Term. Weihnachten ab zu vermiethen. [4388]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Lohnkutscher-Gelegenheit nebst Wohnung von Termin Ostern 1860 ab zu vermiethen. [4389]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 22. Dezember 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	„
Roggen . .	53— 55	52	49—51	„
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	„
Hafer . . .	27— 29	26	23—25	„
Erbsen . . .	62— 65	53	47—49	„
Raps	92	88	84	„
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	82	76	70	„

21. u. 22. Dzbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"55	27"4'"77	27"4'"73
Luftwärme	— 9,7	— 3,8	— 0,2
Thaupunkt	— 12,8	— 5,8	— 2,7
Dunstsättigung	72pCt.	83pCt.	79pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	wolkig	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 22. Dzbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		80⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99½ G.
dito Kreditsch.	4	87¼ B.
dito dito	3½	89 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	86¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 5/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito . .	4	92 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	86 B.
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	64⅛ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84½ B.
dito dito	4½	89¼ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79⅜ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	113¾ B.
dito Lit. B.	3½	108¾ B.
dito Lit. C.	3½	113¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	75¾ G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.